

Schwarzwald-Wacht

Anzeigenpreis: Die einseitige Millimeterzeile 7 Rpf., Textzeile 16 Rpf. Bei Wiederholung oder Mengenabschluss wird entsprechender Rabatt gewährt. Schluss der Anzeigenannahme vormittags 7.30 Uhr. Für fernmündlich aufgegebenen Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden. — Erfüllungsort: Calw, Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht, Federstraße 25.

Fernruf Nr. 251



Gegründet 1826

Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Ausgabe A durch Träger monatlich RM. 1.50 und 16 Rpf. mit Beilage „Schwäbische Sonntagspost“ (einschl. 20 Rpf. Trägerlohn). Ausgabe B durch Träger monatlich RM. 1.50 einschl. 20 Rpf. Trägerlohn. Bei Postbezug Ausgabe B RM. 1.50 einschl. 18 Rpf. Postgebühren zuzüglich 80 Rpf. Poststeuern. Ausgabe A 15 Rpf. mehr. Postfachkonto Amt Stuttgart Nr. 184 47

Nationalsozialistische Tageszeitung und Amtsblatt sämtlicher Staats- und Gemeindebehörden des Kreises Calw

Calw im Schwarzwald

Dienstag, den 29. August 1939

Nr. 201

Polen plant Hungerblockade gegen Deutsche

Bestialischer Kinder- und Muttermord durch entmenschte polnische Horden / Demoralisation in Polens Armee schreitet fort / Italiens Presse unterstreicht die volle Verantwortung Englands und Frankreichs

Breslau, 28. August. Die Terrormaßnahmen gegen die Volksdeutschen in Polen nehmen immer schärfere Formen und größeren Umfang an. So berichten Flüchtlinge, daß in Eggershütte halbblutige Zivilisten im Alter von 14 bis 16 Jahren von den polnischen Aufständischen bewaffnet worden seien und eine wahre Jagd auf die Volksdeutschen begonnen hätten. Durch die sinnlosen Schießereien dieser Burden wurden mehrere deutsche Kinder und alte Leute verletzt.

Aus der Fülle der weiteren Schreckensmeldungen aus Polen greifen wir nur folgende heraus: Das Bezirksgericht Bissa verurteilte sechs Volksdeutsche, darunter vier Frauen, wegen verurteiltem illegalem Grenzübertritt zu empfindlichen Freiheitsstrafen. Der Schuhmacher August Kühner aus Perschau wurde wegen Beleidigung des polnischen Staates verhaftet. Die Volksdeutschen Klawitter und Hermann Schulz aus dem Kreis Kalisch sowie der Volksdeutsche Adolf Ignor aus Waldmühl wurden wegen angeblicher Verbreitung deutscher Nachrichten zu drei und neun Monaten Gefängnis verurteilt; aus dem gleichen Grunde erhielten neun Staatsbürger deutscher Nationalität aus Madziszewo hohe Freiheitsstrafen bis zu 14 Monaten Gefängnis.

Die Evangelische freie Kirche in Lud wurde unter Beschlagnahme des Vereinsvermögens aufgelöst. Das dem Reichsdeutschen Schöppe gehörige Rittergut Bronicowice wurde beschlagnahmt. Verschiedene Volkereien sowie das Kindererholungsheim Dziengelau bei Teschen wurden geschlossen. Die Schutzhütte auf dem Biskidenberg Sosnow wurde amtlich versiegelt und ihr Besitzer, der Volksdeutsche Somozit, verhaftet. Kirchen in Siedler zerstörten die evangelische Kirche Racott. Der Pfarrer Schenk aus Hallkirch wurde durch polnische Aufständische mit aufgepflanztem Seitengewehr daran gehindert, einer Sterbenden das Abendmahl zu reichen. Der Volksdeutsche Willi Daniel aus Schanzendorf wurde mit Reitpeitschen geschlagen und mit Kolbenstößen mißhandelt, weil er polnische Fragen, die er nicht verstand, unbeantwortet ließ. Der volksdeutsche Arbeiter Paul Zebel aus Dirschau wurde zu vier Wochen strengem Arrest verurteilt, weil er den polnischen Chauvinismus kritisierte und für eine Verständigung mit Deutschland eintrat.

In Lodz wurden zwei weitere deutsche Organisationen geschlossen. Der Landwirt Künzel aus Malz Gafthy und der Stellmacher Orlikowski aus Kulm sowie die Volksdeutschen Krampnich und Otto Wiese

wurden wegen angeblicher Beleidigung des polnischen Volkes zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Die deutschen Musiker Ernst Stübe und Jauer vom Posener Opernorchester wurden zu einer einjährigen Gefängnisstrafe verurteilt, weil sie deutsche Kinder vor den Mißhandlungen polnischer Kinder in Schutz nahmen! Das Bezirksgericht Posen verurteilte den Deutschen Kühle zu anderthalb Jahren Gefängnis. Das Bürgergericht Kolmar verurteilte den Landwirt Künzle zu sieben Monaten Gefängnis. Die Lodzer Elektrizitätsgesellschaft kündigte den letzten deutschen Beamten, von denen einige das Treudienstabzeichen des Wertes trugen. Dem Gastwirt Felske in Kol Glogowka wurde die Schankkonzession entzogen und seine Ausweisung verfügt. Die Ferienkinderheime in Girschdorf und Zinsdorf wurden geschlossen. Die Volksdeutschen Rittmeister, Rania und

Zelesnik aus Mamik wurden verhaftet, weil sie als Beauftragte der Elternschaft auf die unhaltbaren Zustände in den Minderheitschulen hingewiesen hatten. Der Fabrikdirektor Bruno Reimann in Lodz wurde nach 28jähriger Tätigkeit im Werk aus politischen Gründen entlassen und hat Selbstmord begangen. Das Appellationsgericht Posen verurteilte den Dr. Karl Lehner wegen angeblicher Schmähungen des polnischen Volkes zu sieben Monaten Gefängnis; aus dem gleichen Grunde erhielt das Bürgergericht Hohenalza sechs Monate Arrest.

Die deutschen Geschäfte werden systematisch boykottiert, wobei polnische Soldaten mit Stahlhelm und aufgepflanzten Bajonetten jeden Geschäftsverkehr unterbinden.

Deutsche ins Landesinnere verschleppt

Himmelschreiende Grausamkeiten

Reidenburg, 28. August. In Uldau im Korridor sollte bekanntlich vor acht Tagen eine polnische Hefkundgebung unter dem Motto „Erntefest mit blanken Waffen“ stattfinden, die aber infolge der Zurückhaltung der deutschen Bevölkerung nur eine äußerst klägliche Beteiligung aufwies. Am Sonntag hielten die Polen nun die Stunde für gekommen, ihre Rache an der deutschen Bevölkerung für die Nichtbeteiligung an der Kundgebung zu üben. Wie überall, wurde auch in Uldau die deutsche Bevölkerung zum plötzlichen Verlassen ihrer Heimat unter Zurücklassung aller ihrer Habe gezwungen. Dabei gingen die Polen mit der größten Grausamkeit vor. Da Fahrzeuge nicht mehr zur Verfügung standen, wurden alle Deutschen in Kolonnen zusammengetrieben und mußten unter Kolbenschlägen im Geschwindigkeit in Richtung auf das Landesinnere abmarschieren.

Eine werdende Mutter, die das Tempo nicht einhalten konnte, wurde von

der Horde so schwer mißhandelt, daß sie unter Wehen starb. Eine andere Mutter führte ihr vierjähriges Töchterchen an der Hand. Als es ebenfalls bei dem eiligen Marsch nicht mithin, wurde Mutter und Tochter mit dem Gewehrkolben traktiert. Das Kind erlitt eine schwere Kopfwunde. Die Mutter nahm darauf das Kind auf den Arm. Infolge der schweren Belastung konnte sie jedoch bald den Geschwindmarsch, der zettweilig in regelrechten Lauf überging, nicht mithalten. Der Anführer der Kolonne brüllte sie darauf an: „Weißt du deutsches Nas nicht, daß überflüssiges Gepäck nicht mitgenommen werden darf!“ Er entriß der schreienden Mutter das Kind, warf es an den Straßenrand und schlug es mit dem Gewehrkolben tot. Als selbst einige Leute der polnischen Begleitmannschaft, denen ein Rest menschlichen Empfindens geblieben war, sich darüber entsetzt zeigten, rief er diesen zu: „Das Balg bringt sonst doch später neue deutsche Schweine zur Welt!“

Brandstifterkolonnen vernichten Ernte

Volksdeutsche sollen durch Seuchen dezimiert werden

Danzig, 28. August. In den letzten 24 Stunden trafen, wie der „Danziger Vorposten“ aus zuverlässiger Quelle erfährt, weitere polnische Truppenmassen im Gebiet des Seekreises ein, die sich vor allen Dingen in den Gütern um Neustadt und Gdingen einquartierten. Die Einquartierung ging in der Weise vor sich, daß man den deutschen Guts- und Hofbesitzern erklärte, sie hätten binnen zwei Stunden das Gebiet des Seekreises zu verlassen, wodurch nun auch die Gegend von Neustadt, Puzig und Gdingen von den dort ansässigen Deutschen so gut wie geräumt ist. Auf diese Weise nahmen die neuankommenden polnischen Soldaten, die den Eindruck planlos herumirrender Banden machten, denen jede straffe Führung fehlt, von dem deutschen Grund und Boden Besitz, richteten sich sofort in den Gebäuden häuslich ein und plünderten vor allen Dingen Küchen und Keller, da sie augenscheinlich seit langer Zeit nichts mehr zu essen gehabt hatten. In blinder Wut gegenüber allem Deutschen vernichteten sie vielfach Vorräte, die sie von Tag zu Tag in immer stärkerem Maße entnehmen mußten, da der Proviantapparat in keiner Weise funktioniert. So brannten die einziehenden Truppenteile in der Nähe von Neustadt vielfach

sofort nach ihrem Eintreffen die Scheunen nieder und vernichteten dabei große Vorräte an Brot- und Futtermitteln.

Die brutalen Terrormaßnahmen der Polen im Posener und Pommereller Grenzgebiet werden planmäßig fortgesetzt. In diesen Teilen geht man nunmehr zu der rücksichtslosen Enteignung der Angehörigen der deutschen Volksgruppe über.

Die Beschlagnahme des gesamten Viehs ist an der Tagesordnung. Darüber hinaus kann man auch in diesen Gebieten Brandstifterkolonnen feststellen, die die Ernte durch Brandlegung vernichten, um damit eine aktive Hungerblockade einzuleiten.

In der Nähe von Rielce in Mittelpolen hat man ein neues Konzentrationslager errichtet, in das die in den letzten Tagen verhafteten zahllosen Deutschen eingeliefert werden. Die sanitären Verhältnisse in diesem Lager spotten jeder Beschreibung. Die Polen erklären jynisch, daß sie durch Seuchen die heimatreuen Angehörigen der deutschen Volksgruppe dezimieren wollen. Tatsächlich ist in diesen Tagen, wie nicht anders zu erwarten war, eine Ruhrepidemie ausgebrochen, die bereits zahlreiche Todesopfer gefordert hat.

Der letzte Zug?

Nach einer amtlichen Meldung aus Rehl am Rhein, dem deutschen Brückenkopf gegenüber Straßburg, hat gestern der „letzte Zug“ die französische Grenze in Richtung Deutschland verlassen. Die riesigen Sittertore der Eisenbahnbrücke haben sich geschlossen und ein französischer Militärposten mit aufgepflanztem Bajonett hat dahinter Aufstellung genommen. Die wenigen Neugierigen auf deutscher Seite, die Augenzeuge dieser theatralisch anmutenden, demonstrativen Handlung waren, saßen noch hinter den Kränen des Rheinhafens die Silhouette des Münsters zu Straßburg.

Ende oder Anfang? Ist damit die Diskussion über Krieg oder Frieden zwischen zwei Kulturvölkern abgeschlossen, ist damit die Antwort auf das eindringliche Handschreiben des Führers gegeben, der darin u. a. klar ausspricht: „Wie Sie (Ministerpräsident Daladier) sich selbst bei Ihrem letzten Hiersein überzeugen konnten, empfinden und empfindet das deutsche Volk gegen den einstigen tapferen Gegner im Bewußtsein seiner eigenen Haltung keinerlei Groll oder gar Haß. Im Gegenteil. Die Befriedigung unserer Westgrenze führte zu einer steigenden Sympathie, jedenfalls von Seiten des deutschen Volkes.“

Diese Gefühle, denen der Führer für das ganze deutsche Volk Ausdruck gab, wurden nach München von Paris und London planmäßig mißbraucht und verraten. Schon kurze Zeit nach dem Abschluß des Münchener Abkommens wurde von den Feindmächten mit der Eintreibung Deutschlands und Italiens begonnen. Nicht allein der polnische Verrat an dem Nichtangriffspakt mit Deutschland waren die Merkmale der Eintreibung. Die gelungenen und die verunglückten so mancher Staaten auf dem Balkan und am Mittelmeer, die seither mit den Achsenmächten in freundschaftlichen Beziehungen standen, rundeten das Bild der Absichten unserer Gegner ab. Dann folgten die bekannten Verhandlungen mit Moskau. Wieder einmal sollte die russische Millionen-Armee das Kanonenfutter für die westlichen Demokratien abgeben. Denn Polen allein erschien als östlicher Gegner doch zu schwach. Da kam der entscheidende Schlag für die Eintreiber: Moskau machte das Spiel der Westmächte nicht mehr mit, es schloß jenen überraschenden Nichtangriffspakt mit Deutschland, der gleichzeitig die vernichtende Niederlage für London und sein Pariser Anhängel bedeutete.

Sprechen wir es klar aus: wenn die kommenden Ereignisse Deutschland zwingen, das Schwert, das es bereit gelegt hat, in die Hand zu nehmen und sein Lebensrecht zu verteidigen, wenn wieder unser Volk aufsteht und an den Grenzen unserer Heimat Wache hält, dann hat bereits die Geschichte die Schuldigen vor der Welt gezeichnet. In letzter Minute meisterte der Führer die Katastrophe, die über die Achsenmächte hereinzubrechen drohte. Er löste Sowjetrußland aus der Kette der Eintreiber, aus dem unheildrohenden Koloz wurde für uns ein unererschöpfliches Reservoir lebenswichtiger Rohstoffe. Die Grube, die für uns gedacht war, wurde zum Grab der anderen!

Dazu hören wir mit Genugtuung die Neutralitätsversicherungen der Regierungen, die vor Tagen noch freundschaftlich mit London korrespondierten.

Daß sich das Weltbild damit völlig zu Ungunsten der Demokratien änderte, mußte auch der letzte Europäer im entferntesten Winkel feststellen, denn alsbald begann aus Frankreich und aus England ein Gefeldzug, der die Richtigkeit unserer Meinung bestätigt: Die Westmächte kämpfen mit den verzweifeltsten Mitteln um den letzten Rest ihres Ansehens. Wie könnte es sonst möglich sein, daß die versöhnlichen

Ungarn dementiert

angebliche Bitte um britischen Schutz

Budapest, 29. August. Amtlich wird in der entschiedensten Form die Meldung des Londoner Korrespondenten von „Mya Tagligt Allehand“ dementiert, nach der der ungarische Gesandte in London von der englischen Regierung Schutz erbitten haben sollte für den Fall eines deutschen Durchmarsches durch ungarisches Reichsgebiet. Man erklärt weiter, daß der ungarische Gesandte zwar gestern Abend bei dem englischen Außenminister Lord Halifax vorgesprochen habe, daß es sich dabei aber lediglich um einen informativen Gedankenaustausch gehandelt habe. Der ungarische Gesandte in London, so betont man in Budapest ausdrücklich, habe keinerlei Weisungen erhalten, irgendwelche Bitten oder Mitteilungen Ungarns dem Foreign Office zu überbringen. Schließlich wird erklärt, daß es sich bei dieser Meldung um eine offensichtlich tendenziöse Agitationsmeldung handeln müsse, die in verantwortungsloser Weise darauf abziele, die gespannten weltpolitischen Lage dazu zu benutzen, die guten deutsch-ungarischen Beziehungen zu stören.

Worte des Führers den Völkern des Westens einfach vorenthalten, bezw. verdreht wiedergegeben werden.

Noch sind die Würfel nicht gefallen, die über Krieg und Frieden entscheiden. Aber wir sehen mit Stauen auf das frivole Beginnen unserer Widersacher, die mit sträflicher Leichtfertigkeit das Reich herausfordern. Wollen die derzeitigen Regierungen in London, Paris und Warschau ihre Völker gegen die abwehrrheilen Fronten der Achsenmächte treiben, nur um einem fluchwürdigen Fehlpapier gerecht zu werden? Die 120 Millionen Deutschen und Italiener kämpfen um ihre bedrohte Ehre, um ihr bedrohtes Recht, um die Zukunft ihrer Völker, gegen den Ungeist von Versailles, der, schon im Todeskampf sich befindend, noch einmal den Erdkreis mit Krieg bedroht! Wollen die Menschen jenseits der Grenzen noch einmal die Beweise dafür, was unser Volk in leichten Umständen ist, wenn es für seine Heimat, für seinen Führer kämpft?

Frankreich hat gestern eine symbolische Handlung an der Rheingrenze vollzogen, es hat die Tore nach Deutschland geschlossen. Noch ist es Zeit, in a ppe Zeit, diese Tore zu öffnen, zum Segen beider Völker. Aber wir wollen der Welt verkünden, daß wir wie ein Mann hinter dem Wort Adolf Hitlers stehen, das er abschließend an Daladier richtete: „Ich kämpfe mit meinem Volke um die Wiedergutmachung eines Unrechtes, während die andern für die Aufrechterhaltung des Unrechtes kämpfen!“

Henderson beim Führer

Berlin, 29. August. Der Führer empfing am Montag um 22.30 Uhr in der Neuen Reichskanzlei in Gegenwart des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop den britischen Botschafter Sir Neville Henderson. Der Botschafter überbrachte dem Führer eine Mitteilung der britischen Regierung.

Botschafter Sir Neville Henderson, der am Montag um 17.05 Uhr in London abgeflogen ist, traf um 20.30 Uhr auf dem Flughafen Tempelhof ein. Zu seiner Begrüßung hatten sich zwei Mitglieder der englischen Botschaft sowie Vertreter des Auswärtigen Amtes eingefunden.

Nach einer Meldung aus London soll der Briefwechsel zwischen dem Führer und Chamberlain heute, Dienstag, nach der Ueberreichung der englischen Antwort an den Führer veröffentlicht werden.

Aufklärungstruppe Tannenberg

Ein Erlaß des Führers

Berlin, 28. August. Zur 25jährigen Wiederkehr des Tages von Tannenberg hat der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht einen Erlaß herausgegeben, in dem es u. a. heißt:

„An dem siegreichen Verlauf der Schlacht von Tannenberg haben die Aufklärungstruppen durch ihre Meldungen über den Marsch und den Verbleib der Njemen- und Narew-Armee hervorragenden Anteil gehabt. Zur Erinnerung hieran befehle ich: Die Aufklärungstruppe 10 führt fortan die Bezeichnung: 'Aufklärungstruppe Tannenberg'. Die Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften der Truppe tragen am rechten Vermaulschlag ein Erinnerungsband mit der Aufschrift: 'Tannenberg'.“

Pariser Lügenmeldung entlarvt

Berlin, 28. August. Die französische Nachrichtenagentur Havas bringt wieder eine typische Lügenmeldung. Sie behauptet, daß eine Reihe von französischen Fischkuttern in der Nordsee von deutschen Kriegsschiffen untersucht worden sei. Wie wir von zuverlässiger Seite erfahren, ist diese Meldung frei erfunden.

Die Slowakei an Deutschlands Seite

Das Protektoratsgebiet ohne Anzeichen von Nervosität

Breschburg, 28. August. Mehrere führende Politiker der Slowakei sprachen am Sonntag zur Bevölkerung, vor der sie unter stürmischer Zustimmung die treue Verbundenheit der Slowakei mit dem großen deutschen Volke zu allen Zeiten hervorhoben. Ministerpräsident Dr. Tiso nahm auf einer Großkundgebung in Gazin das Wort, wo er vor 30 000 Menschen betonte, daß die Slowakei nicht nur unter dem Schutze des Großdeutschen Reiches stehe, sondern daß ihre Bevölkerung bereit ist, Schulten an Deutschland zu marschieren, ohne daß auf die Entscheidungsfreiheit des slowakischen Volkes ein Druck ausgeübt würde.

Aus Anlaß des 20. Todestages des großen Vorkämpfers für die slowakische Freiheit, General Stefanik, wurde in Mjaba eine Gedenktafel enthüllt, wobei Verteidigungsminister General Catlos die Realität der deutsch-slowakischen Verbundenheit begründete. Es gibt keinen Vorkämpfer der slowakischen Freiheit, der sich nicht immer an die großdeutsche Unterstützung erinnert. Darum handle die Slowakei immer im höchsten Interesse der Nation, wenn sie

Lieber tot als bei den Polen!

Volksdeutsche in Danzig aus fahrenden Transitzügen gesprungen

Danzig, 28. August. Obwohl die Danzig-polnische Grenze von den Polen vollkommen abgeriegelt worden ist, suchen noch immer Volksdeutsche der Hölle Polens zu entfliehen, um auf Danziger Gebiet zu gelangen. Da ein illegaler Grenzübertritt so gut wie ausgeschlossen ist, benützen die Volksdeutschen Transitzüge, die von Dirschau kommend, nach Gdingen fahren und auf dem Danziger Hauptbahnhof keinen Aufenthalt haben. Auf der Strecke zwischen Danzig und Zoppot, wo diese Transitzüge ihre Geschwindigkeit fahrplanmäßig etwas verringern, springen dann die Volksdeutschen, die sich auf der Flucht befinden, aus den Zügen. Allein am Sonntag gelang es auf diese Weise sechs deutschen Volksgenossen, auf Danziger Gebiet zu gelangen. Sämtliche Flüchtlinge aber hatten sich bei dem Abprung aus dem fahrenden Zuge Verletzungen zugezogen und mußten sich in ärztliche Behandlung begeben. Sie sagten übereinstimmend aus, daß sie lieber den Tod auf den Schienen finden würden, als noch länger unter dem Terror der Polen leiden zu müssen.

Polnische Zollinspektoren als Spione

Am Sonntagabend wurden am Zollgrenzstreifen bei Pielzel, in der Nähe des Dreiländerecks, wo die Grenzen des Reiches, Danzigs und Polens zusammenstoßen, zwei

polnische Inspektoren dabei überrascht, wie sie Danziger Schutzeinrichtungen zu beschädigen suchten. Sie wurden geschnappt, als sie Drahtverhaue unmittelbar am Danzig-polnischen Grenzstreifen zu zerstören begannen. Man hat bei ihnen Photoapparate gefunden und stellte Aufnahmen sicher, die den Beweis erbringen, daß die beiden Polen bereits während einer angeblichen Zolltätigkeit an vielen Stellen Spionage betrieben haben. Die beiden polnischen Zollinspektoren sind von der Danziger Polizei in Haft genommen worden.

Mit Eisenstange totgeschlagen

Entmenschte polnische Banditen

Danzig, 28. August. Ein deutscher Gutbesitzer aus dem Kreise Soldau wurde von den entmenschten Banditen mit Eisenstangen zu Tode geschlagen. Die blutigen Vorkommnisse haben in der polnischen Bevölkerung Posen und Pommerellens eine starke Nervosität ausgelöst. Als Folge dieser Nervosität haben die polnischen Siedler des Dorfes Timau bei Graudenz ihre Gehöfte verlassen, um in das Innere Polens zu flüchten. Sie wurden jedoch von polnischen Feldgendarmen-Kommandos angehalten und zur Rückkehr in das verlassene Gebiet gezwungen.

Immer mehr polnische Ueberläufer

Bewaffnung außerordentlich schlecht / Verpflegung unlösbares Problem

Schneidemühl, 28. August. Die ständig wachsende Anzahl polnischer Ueberläufer vermittelt interessante Einblicke in den augenblicklichen Zustand der polnischen Armee. Den Berichten dieser Ueberläufer zufolge ist durch die Anhäufung von einer Million polnischer Soldaten im Korridorgebiet die Versorgung der polnischen Truppen mit Lebensmitteln zu einem unlösbaren Problem geworden. Infolge der mangelhaften Organisation der polnischen Verwaltung sind die Straßen mit Transportkolonnen restlos verstopft. Außerdem läßt die Ausrüstung der Soldaten in jeder Hinsicht zu wünschen übrig. Zahlreiche Soldaten besitzen keine Uniformen und sind lediglich durch Arm-

binden erkenntlich. Nur ein Teil verfügt über Stiefel und auch die Bewaffnung ist außerordentlich schlecht. In Erkenntnis der organisierten Mängel und des stimmungsmäßigen Rückganges bei der Armee trägt sich die Armeeführung mit dem Gedanken eines großen Marsches auf Danzig, um die in Danzig liegenden Vorräte zu erobern und die Stimmung der Armee zu bessern.

Nach Meldungen aus Dünaburg haben in den letzten Tagen polnische Soldaten die lettisch-polnische Grenze in voller Ausrüstung übertritten. Die Zahl der Ueberläufer ist zur Zeit noch nicht festzustellen.

Grabesstille über Ostoberschlesien

Die terrorisierte Bevölkerung wagt sich kaum noch auf die Straße

Kattowitz, 28. August. In Ostoberschlesien herrscht nach den letzten Schreckentagen eine Grabesstille. Banken und Sparkassen haben ihre Schalter geschlossen. Ebenso nimmt die Schließung von Geschäften immer größeren Umfang an. Die Straße gehört fast nur noch dem Militär und den aufständischen Horden. Die angstgefüllte und terrorisierte Bevölkerung wagt die Straße kaum noch zu betreten. Unzählig sind die Verhaftungen, die wegen Preistreiberie und Panikmache vorgenommen werden. Es werden aber nur die kleinen Geschäftsleute und Gewerbetreibenden festgenommen, obwohl sie an der schwunghaften Preissteigerung völlig schuldlos sind, während die wirklich schuldigen Juden sowie nationalpolnischen Großhändler, die die Marktpreise diktieren, straflos ausgehen.

In der ostoberschlesischen Bevölkerung herrscht beispiellose Empörung über das Verhalten der zugewanderten Polen, die ausschließlich für die Panikmache verantwortlich gemacht werden. Es wird ihnen vorgeworfen, daß sie gehetzt und

aufgewiegelt hätten und nun, nachdem ihre Saat so blutige Früchte trage und so zu einem regelrechten Kriegszustand geführt habe, selbst fluchtartig das Gebiet verlassen. Mit leeren Händen seien sie in den letzten 15 Jahren nach Ostoberschlesien gekommen und verließen es jetzt wie Kriegsgewinnler und Ausbeuter mit vollen Eisenbahnwagons. Diese Empörung hat sich bereits in vielen Zwischenfällen Luft gemacht, wobei zugewanderte Polen von der erregten Bevölkerung verprügelt wurden und ihr ergaunertes Mobilar zertrümmert wurde.

Der entscheidende Vorsprung der Achse

Tiefer Eindruck der Antwort des Führers in Italien

Rom, 28. August. „Am Rande des Krieges“ — „Englands furchtbare Verantwortung tritt immer klarer zu Tage“ — „Die Plutokratien weisen die persönlichen Angebots des Führers zurück“, so lauten einige der riesigen Schlagzeilen der römischen Mittagspresse, die die Antwort Adolf Hitlers an Daladier in größter Aufmerksamkeit wiedergibt und dabei besonders die Worte des Führers: „Ich kämpfe mit meinem Volke um die Wiedergutmachung des Unrechtes, während die anderen für die Aufrechterhaltung des Unrechtes kämpfen“ hervorhebt. Der Kriegsapparat sei, wie „Popolo di Roma“ schreibt, bereit, sich in Bewegung zu setzen. In seiner Antwort an Daladier, die man nur mit tiefster Bewunderung lesen könne, habe der Führer eines 80-Millionen-Volkes die wahren Worte des Friedens und der Gerechtigkeit gesprochen. Aber man müsse sich fragen, ob die Demokratien überhaupt in der Lage seien, diese Sprache zu verstehen. Der Führer werde auf jeden Fall seine Entscheidung treffen, wie es die Ehre und die Interessen des deutschen Volkes gebieten. Diese Entscheidung wird vor allem auch von der Antwort Englands abhängen, das somit vor der Nachwelt ungeheure Verantwortung, ob Frieden oder Krieg, auf sich genommen habe. „Messagero“ stellt u. a. fest, daß die Antwort einzig und allein bei England und Frankreich liege.

„Evere“ zieht den Vergleich zwischen dem Kräfteverhältnis von 1914 und 1939 und betont, daß, während Deutschland und seine Verbündeten 1914 einer zahlenmäßig doppelt so starken Gegnergruppe gegenüberstanden, heute Deutschland und Italien mit 128 Millionen Einwohnern England, Frankreich und

Ansteigen der Preise in Polen

Empfindlicher Mangel an Lebensmitteln

Schneidemühl, 28. August. Die Hamsterei der polnischen Bevölkerung hat ein starkes Anziehen der Preise der lebenswichtigen Verbrauchsgüter zur Folge gehabt. In Dirschau ist eine Verknappung des Brotes festzustellen. In Lodz gibt es keine Butter, kein Schmalz, kein Brot und keine Kartoffeln, kein Salz und keine Seife. Der Kartoffelpreis ist infolge der Verknappung in den letzten Tagen um 50 v. H. gestiegen. Die militärische Verpflegung ist so desorganisiert, daß die Soldaten in Lodz seit drei Tagen kein Mittagessen mehr erhalten haben und auf die eiserne Ration angewiesen sind.

Frankreich sperrt die Rheingrenze

Paris, 28. August. Die Rheingrenze zwischen Frankreich und Deutschland ist am Montag geschlossen worden. Der letzte Zug über die Kehl-Brücke hat am Morgen die Grenze passiert.

Eine Stunde Londoner Kabinett

Seute nachmittag Unterhausführung

London, 28. August. Das britische Kabinett trat am Montagmittag wieder zu einer Sitzung zusammen, die eine Stunde dauerte. Ein neuer Zusammentritt des Kabinetts wurde nicht anberaumt. Ministerpräsident Chamberlain hatte anschließend mit Außenminister Lord Halifax und dem britischen Botschafter in Berlin, Henderson, noch eine längere Besprechung; vor der Sitzung sprach der stellvertretende Vorsitzende der Arbeiterpartei, Greenwood, bei ihm vor. Wie offiziell bekanntgegeben wurde, tritt das Parlament am Dienstag um 14.45 Uhr zusammen.

USA im Kriegsfall neutral

Washington, 28. August. Wie in unterrichteten Kreisen verlautet, wird Roosevelt im Falle eines europäischen Krieges unerbittlich das Wirksamwerden der Neutralitätsakte proklamieren, gleichgültig, ob ein Krieg formell erklärt würde oder nicht. Die Anwendung der Akte würde automatisch die Waffenausfuhr sperren. Das würde beispielsweise die bereits bestellten Flugzeuge für England und Frankreich betreffen.

Wie die United Press aus Berlin meldet, sprach der auf der Durchreise nach Paris befindliche Senator Hamilton Fish die Ueberzeugung aus, daß Deutschlands Forderungen gerecht seien. Der Abgeordnete fügte hinzu, er begünstige die Liquidation der Folgen des Vertrages von Versailles im Osten.

Japanisches Kabinett zurückgetreten

General Abe mit der Neubildung beauftragt

Tokio, 28. August. Die japanische Regierung ist am Montag zurückgetreten. Ministerpräsident Hirokuma begab sich zum Kaiser, um ihm von diesem Entschluß Mitteilung zu machen. Der Kaiser genehmigte den Rücktritt. Das Kabinett führt die Geschäfte vorläufig weiter.

Wie verlautet, wurde General Nobujuki Abe mit der Neubildung des japanischen Kabinetts beauftragt; Abe war bis 1936 Mitglied des ersten Kriegskrates von Japan.

Polen auch mit dem Unterschied gegenüber den, daß der deutsch-italienische Block auf Grund seiner geistigen, moralischen und militärischen Geschlossenheit einen entscheidenden Vorsprung habe. Im übrigen veröffentlichten die Blätter spaltenlange Berichte über überstürzte Kriegsvorbereitungen in Frankreich, England und Polen. Demgegenüber stellt man die entschlossene Ruhe in Deutschland und Italien fest, wo das Volk hinter seinen Führer stehe und vertrauensvoll ihrer Entscheidung entgegenblide.

Auch in der übrigen Welt kann man sich der Klarheit und Entschlossenheit der Antwort des Führers an Daladier nicht verschließen. Nachdem der deutsche Rundfunk wiederholt den Wortlaut des Briefwechsels in französischer Sprache durchgegeben hatte, konnte nach zwölftündigem Abwarten die Pariser Presse doch nicht umhin, den Text des Briefes des Führers an den französischen Ministerpräsidenten zu veröffentlichen. Von der belgischen Presse wurde der Briefwechsel in vollem Umfang und an hervorragender Stelle abgedruckt. Im Gegensatz zu Frankreich gab der Londoner Rundfunk den Wortlaut der beiden Briefe etwas gekürzt bekannt. Der dänische Staatsrundfunk brachte seinen Hörern den Briefwechsel in mehreren Sonderausgaben auszugswise zur Kenntnis.

Die Revision von Versailles muß kommen!

Ein Briefwechsel zwischen dem Führer und Ministerpräsident Daladier

Berlin, 28. August. In einer Erklärung, die der französische Ministerpräsident Daladier am Sonntagabend vor der Presse in Paris abgab, hat er Bezug genommen auf einen Briefwechsel, den er mit dem Führer hatte. In seiner Erklärung vor der Presse hat Daladier Bemerkungen über den Inhalt der Briefe gemacht und Schlussfolgerungen daraus gezogen, ohne der Presse die Briefe selbst zur Kenntnis zu geben. Zur vollständigen Unterrichtung der Öffentlichkeit gibt das DNB, daher den Wortlaut des Briefwechsels wieder.

Der Brief Daladiers

Paris, 26. August 1939.

Sehr verehrter Herr Reichszankler!

Der französische Botschafter in Berlin hat mir Ihre persönliche Mitteilung zur Kenntnis gebracht. In der Stunde, wo Sie von der schwersten Verantwortung sprechen, die zwei Regierungen unter Umständen übernehmen können, das heißt das Blut von zwei großen Völkern, die sich nur nach Frieden und Arbeit sehnen, zu vergießen, bin ich Ihnen persönlich und unseren beiden Völkern schuldig, zu sagen, daß das Schicksal des Friedens noch in Ihren Händen liegt.

Sie können weder an meinen Gefühlen Deutschlands gegenüber, noch an den friedlichen Gefühlen Frankreichs für Ihre Nation einen Zweifel hegen. Kein Franzose hat mehr als ich selbst getan, um zwischen unseren beiden Völkern nicht nur den Frieden, sondern eine aufrichtige Mitarbeit in ihrem eigenen Interesse sowie im Interesse Europas und der Welt zu betreiben.

Es sei denn, Sie trauen dem französischen Volke einen weniger hohen Begriff der Ehre zu, den Sie selber dem deutschen Volke zerkennen, so können Sie nicht bezweifeln, daß Frankreich seine Verpflichtungen anderen Mächten gegenüber treu erfüllt, Mächten, wie z. B. Polen, die, davon bin ich überzeugt, mit Deutschland in Frieden leben wollen. Diese beiden Uebereinigungen sind vollkommen vereinbar. Bis heute gibt es nichts, was eine friedliche Lösung der internationalen Krise in Ehren und Würden für alle Völker verhindern könnte, wenn auf allen Seiten der gleiche Friedenswille besteht.

Mit dem guten Willen Frankreichs befunde ich denjenigen aller seiner Verbündeten. Ich übernehme selbst die Garantie für diese Bereitschaft, die Polen immer gezeigt hat, für die

gegenseitige Anwendung eines Verfahrens des freien Ausgleichs, wie man es sich vorstellen kann zwischen den Regierungen zweier souveräner Nationen. Mit dem besten Gewissen kann ich Ihnen die Versicherung geben, daß es unter den zwischen Deutschland und Polen mit Bezug auf die Danziger Frage entstandenen Differenzen keine gibt, die nicht einem solchen Verfahren unterbreitet werden könnte zwecks einer friedlichen und gerechten Lösung.

Auf meine Ehre kann ich auch bekunden, daß es in der klaren und aufrichtigen Solidarität Frankreichs mit Polen und seinen Verbündeten nichts gibt, was — die friedliche Bestimmung meines Vaterlandes irgendetwas beeinträchtigen könnte. Diese Solidarität hat uns niemals daran gehindert, und hindert uns auch heute nicht, Polen in dieser friedlichen Bestimmung zu erhalten.

In einer so schweren Stunde glaube ich aufrichtig, daß kein übelgesinnter Mensch es verstehen könnte, daß ein Krieg der Zerstörung unternommen werden könnte, ohne daß ein letzter Versuch einer friedlichen Lösung zwischen Deutschland und Polen stattfindet. Ihr Friedenswille könnte sich in aller Bestimmtheit dafür einsehen, ohne der deutschen Ehre irgendwie Abbruch zu tun.

Ich, der Chef der französischen Regierung, der ich eine gute Harmonie zwischen den Franzosen und dem deutschen Volke wünsche, und der ich andererseits durch Freundschaftsbände und durch das gegebene Wort mit Polen verbunden bin, bin bereit, alle Anstrengungen zu machen, die ein aufrichtiger Mensch unternehmen kann, um diesen Versuch zu einem guten Ende zu führen.

Sie waren wie ich selbst Frontkämpfer im letzten Kriege. Sie wissen, wie ich, welchen Abstoß und Verurteilung die Verwüstungen des Krieges im Gewissen der Völker hinterlassen haben, ganz gleich, wie der Krieg endet. Die Vorstellung, die ich mir von Ihrer hervorragenden Rolle machen kann als Führer des deutschen Volkes auf dem Wege des Friedens der Völkervereinigung, in einem gemeinsamen Werk der Zivilisation entgegen, führt mich dazu, eine Antwort auf diesen Vorschlag zu erbitten.

Wenn das französische und das deutsche Blut von neuem fließen, wie vor 25 Jahren, in einem noch längeren und mörderischen Krieg, dann wird jedes der beiden Völker kämpfen im Vertrauen auf seinen eigenen Sieg. Siegen werden am sichersten die Zerstörung und die Barbarei.

ae. Daladier.

Die Antwort des Führers

Berlin, den 27. August 1939.

Sehr geehrter Herr Ministerpräsident!

Ich verstehe die Bedenken, die Sie aussprechen. Auch ich habe niemals die hohe Verpflichtung übersehen, die denen auferlegt ist, die über das Schicksal der Völker gestellt sind. Als alter Frontsoldat kenne ich die Schwere des Krieges. Aus dieser Bestimmung und Erkenntnis heraus habe ich mich auch ehrlich bemüht, alle Konfliktstoffe zwischen unseren beiden Völkern zu beseitigen.

Ich habe dem französischen Volk einst ganz offen versichert, daß die Rückkehr des Saargebietes die Voraussetzung dazu sein würde. Ich habe nach dieser Rückkehr sofort feierlich meinen Verzicht betätigt auf irgend welche weiteren Ansprüche, die Frankreich berühren können. Das deutsche Volk hat diese meine Haltung gebilligt. Wie Sie sich selbst bei Ihrem letzten Hiersein überzeugen konnten, empfand und empfand es gegen den einstigen tapferen Gegner im Bewußtsein seiner eigenen Haltung keinerlei Groll oder gar Haß. Im Gegenteil.

Die Befriedigung unserer Westgrenze führte zu einer steigenden Sympathie, jedenfalls von Seiten des deutschen Volkes. Einer Sympathie, die sich bei vielen Anlässen geradezu demonstrativ zeigte. Der Bau der großen Westbefestigung, der zahlreiche Milliarden verbrauchte und verschlingt, stellt für Deutschland zugleich ein Dokument der Akzeptierung und Festlegung der endgültigen Reichsgrenze dar. Das deutsche Volk hat damit auf zwei Provinzen Verzicht geleistet, die einst zum alten Deutschen Reich gehörten, später durch viel Blut wieder erobert wurden und endlich mit noch viel mehr Blut verteidigt wurden. Dieser Verzicht stellt, wie Sie mir, Excellenz, zugeben müssen, keine tatsächliche, nach außen gezeigte Haltung dar, sondern einen Entschluß, der in allen unseren Maßnahmen seine konsequente Erhärtung erfährt.

Sie werden mir, Herr Ministerpräsident, nicht einen Fall nennen können, in dem auch nur durch eine Zeile oder eine Rede gegen diese endgültige Fixierung der deutschen Reichsgrenze nach dem Westen hin verstößen worden wäre.

Ich glaube, durch diesen Verzicht und durch diese Haltung jeden denkbaren Konfliktstoff zwischen unseren beiden Völkern ausgeschaltet zu haben, der zu einer Wiederholung der Lage von 1914-18 würde führen können. Diese freiwillige Begrenzung der deutschen Lebensansprüche im Westen kann aber nicht aufgefaßt werden als eine auch auf allen anderen Gebieten geltende Akzeptierung des Versailler Diktates. Ich habe nun wirklich Jahr für Jahr versucht, die Revision wenigstens der unmöglichsten und untragbarsten Bestimmungen dieses Diktates auf dem Verhandlungswege zu erreichen. Es war dies unmöglich. Daß die Revision kommen mußte, war zahlreichen einsichtsvollen Männern aus allen Völkern bewußt und klar. Was immer man nun gegen meine Methode anführen kann, was immer man an ihr aussetzen zu müssen glaubt, so darf doch nicht übersehen oder bestritten werden, daß es mir möglich wurde, ohne neues Blutvergießen in vielen Fällen nicht nur für Deutschland betriebende Lösungen zu finden, sondern daß ich durch die Art des Verfahrens die Staatsmänner anderer Völker von der für sie oft unmöglichen Verpflichtungen entlastete. Diese Revision vor ihren eigenen Völkern vor-

antworten zu müssen; denn immerhin eines werden Eure Excellenz mir zugeben müssen: Die Revision mußte kommen. Das Versailler Diktat war untragbar. Kein Franzose von Ehre, auch Sie nicht, Herr Daladier, hätte in einer ähnlichen Lage anders gehandelt als ich. Ich habe nun in diesem Sinne auch versucht, die allernünftigste Maßnahme des Versailler Diktates aus der Welt zu schaffen.

Ich habe der polnischen Regierung ein Angebot gemacht, über das das deutsche Volk erschrocken ist. Kein anderer als ich konnte es überhaupt wagen, mit einem solchen Angebot vor die Öffentlichkeit zu treten. Es konnte daher auch nur einmalig sein. Ich bin nun zutiefst überzeugt, daß, wenn besonders von England aus damals statt in der Presse gegen Deutschland eine wilde Kampagne loszulassen, Gerüchte von einer deutschen Mobilisierung zu lauzieren, Polen irgendetwas zugedacht worden wäre, vernünftig zu sein, Europa heute und auf 25 Jahre den Zustand des tiefsten Friedens genießen könnte.

So aber wurde erst durch die Lüge von der deutschen Aggression die polnische öffentliche Meinung aufgeregt, der polnischen Regierung die eigenen notwendigen klaren Entschlüsse erschwert und vor allem durch die dann folgende Abgabe des Garantievertrages der Weg für die Grenze realer Möglichkeiten getrübt.

Die polnische Regierung lehnte die Vorschläge ab. Die polnische öffentliche Meinung begann in der sicheren Ueberzeugung, daß ja nun England und Frankreich für Polen kämpfen würden, Forderungen zu erheben, die man vielleicht als lächerliche Verdrängtheit bezeichnen könnte, wenn sie nicht so unendlich gefährlich wären. Damals setzte ein unerträglicher Terror, eine physische und wirtschaftliche Drangsalierung der immerhin über anderthalb Millionen zählenden Deutschen in den vom Reich abgetrennten Gebieten ein. Ich will hier nicht über die vorgekommenen Schrecklichkeiten sprechen. Allein auch Danzig wurde mit fortgesetzten Uebergriffen polnischer Behörden steigend zum Bewußtsein gebracht, daß es scheinbar rechtslos der Willkür einer dem nationalen Charakter der Stadt und der Bevölkerung fremden Gewalt ausgeliefert ist.

Darf ich mir nun die Frage erlauben, Herr Daladier, wie würden Sie als Franzose handeln, wenn durch irgendeinen unglücklichen Ausgang eines tapferen Kampfes eine Ihrer Provinzen durch einen von einer fremden Macht besetzten Korridor abgetrennt würde, eine große Stadt — sagen wie Marseille — verhindert würde, sich zu Frankreich zu bekennen, und die in diesem Gebiete lebenden Franzosen nun verfolgt, geschlagen, mißhandelt, ja bestialisch ermordet würden? Sie sind Franzose, Herr Daladier, und ich weiß daher, wie Sie handeln würden.

Ich bin Deutscher, Herr Daladier, zweifeln Sie nicht an meinem Ehrgefühl und an meinem Pflichtbewußtsein, genau so zu handeln. Wenn Sie nun dieses Anglied hätten, das wir besitzen, würden Sie dann, Herr Daladier, verstehen, wenn Deutschland ohne jede Veranlassung dafür einträte, daß der Korridor durch Frankreich bleibt, daß die geraubten Gebiete nicht zurückgeholt werden dürfen, daß die Rückkehr Versailles nach Frankreich verboten wird? Ich kann mir lebendfalls nicht vorstellen, Herr Daladier, daß Deutschland aus diesem Grunde gegen Sie schimpfen

würde. Denn ich und wir alle haben auf Europa-Bohringen verzichtet, um ein weiteres Blutvergießen zu vermeiden. Um so weniger würden wir Blut vergießen, um ein Unrecht aufrecht zu erhalten, was für Sie untragbar sein müßte, wie es für uns bedeutungslos wäre.

Deutschlands klare Forderung

Alles, was Sie in Ihrem Brief, Herr Daladier, schreiben, empfinde ich genau so wie Sie. Vielleicht können gerade wir uns als alte Frontsoldaten auf manchen Gebieten am leichtesten verstehen, allein ich bitte Sie, verstehen Sie auch dies: Daß es für eine Nation von Ehre unmöglich ist, auch auf zwei Millionen Menschen zu verzichten und sie an ihren eigenen Grenzen mißhandelt zu sehen. Ich habe daher eine klare Forderung aufgestellt: Danzig und der Korridor müssen an Deutschland zurück. Die mazedonischen Zustände an unserer Ostgrenze müssen beseitigt werden.

Ich sehe keinen Weg, Polen, das sich ja nun im Schutze seiner Garantien unangreifbar fühlt, hier zu einer friedlichen Lösung bewegen zu können. Ich würde aber an einer ehrenvollen

Warum schon jetzt Bezugscheine?

Deutschlands Ernährungslage gegen Ueberraschungen gesichert

Berlin, 28. August. Der Reichsernährungsminister, Reichsbauernführer Darré, äußert sich in einem Rundfunkgespräch mit dem Ministerialdirigenten im Reichspropagandaministerium, Berndt, über die deutsche Ernährungslage. Ministerialdirigent Berndt knüpfte daran an, daß das deutsche Volk am Sonntag früh durch den Rundfunk und aus den Tageszeitungen erfahren habe, daß von Montag ab eine Reihe wichtiger Lebensmittel und anderer Verbrauchsgüter nur noch gegen Bezugscheine abgegeben werden.

Mit überraschender Schnelligkeit habe inzwischen jeder seine Bezugscheine erhalten. Warum sei es notwendig gewesen, diese einschneidende Maßnahme so schnell zu treffen?

Reichsminister Darré antwortete: Aus den Erfahrungen des Weltkrieges, in dem man den folgenschweren Fehler gemacht habe, eine gerechte Verteilung der vorhandenen Lebensmittel durch Karten erst dann einzuführen, als die Produktion bereits stark gesunken sei und infolgedessen die niemals mehr ganz aufzuholenden Mangelercheinungen aufgetreten seien, hätten wir gelernt. Deshalb hätten wir bewusst die Bezugscheinpflcht schon jetzt, also in einem Zeitpunkt eingeführt, in dem wir mit Nahrungsmitteln reichlich versorgt seien, und zwar so günstig, wie es in den letzten Jahrzehnten und vor dem Weltkrieg niemals der Fall gewesen sei. Bei vernünftiger Bewirtschaftung würde es uns also auch unter den ungünstigsten Umständen gelingen, die Ernährung des deutschen Volkes zu sichern.

Auf die Frage des Ministerialdirigenten Berndt, wie es bei unserer Versorgung in Mehl aussehe, erwiderte Reichsminister Darré, noch niemals habe Deutschland zu Beginn einer neuen Ernte über so große Getreidevorräte verfügt wie jetzt.

Wir besaßen am 1. August 1939 ohne die neue Ernte eine Getreidevorräte von insgesamt 8,6 Millionen Tonnen, gegenüber nur 1,7 Millionen Tonnen im Jahre 1936 und 3,3 Millionen Tonnen im Jahre 1938. Die Bedeutung dieser ungeheuren Vorräte erkennt man, wenn man sich klar macht, daß der Gesamtbedarf des deutschen Volkes an Brot und Mehl jährlich nicht höher ist als zur Zeit der gegenwärtigen Getreidevorräte beträgt.

S hinzu kommt, daß wir nicht nur über außerordentlich große Vorräte schon jetzt verfügten, sondern, daß in diesen Wochen die neue Ernte hereingekommen sei, die der letztjährigen Rekord-ernte kaum nachstehe und den Durchschnitt der letzten Jahre wiederum ganz erheblich übertreffe. Dank der überragenden und aufopferungsvollen Leistungen des Landvolkes würden wir in der Lage sein, aus der diesjährigen Getreideernte nicht nur den Gesamtbedarf in Deutschland zu decken, sondern darüber hinaus unsere nationale Getreidevorräte noch erhöhen zu können.

Ministerialdirigent Berndt fragte weiter, ob der Minister auch die Lage bei den Kartoffeln

Aufmit meines Volkes verweisen, wenn wir unter solchen Umständen nicht entschlossen wären, die Frage so oder so zu lösen. Wenn das Schicksal nun dadurch unsere beiden Völker wieder zum Kampfe zwingt, dann würde doch in den Motiven ein Unterschied sein.

Ich, Herr Daladier, kämpfe dann mit meinem Volke um die Wiederherstellung eines Rechts, und die anderen um die Beibehaltung des selben.

Dies ist um so tragischer, als viele der gebildeten Männer auch Ihres eigenen Volkes den Unjinn der damaligen Lösung ebenso erkannt haben wie die Unmöglichkeit seiner dauernden Aufrechterhaltung. Ich bin mir im klaren über die schweren Konsequenzen, die ein solcher Konflikt mit sich bringt.

Ich glaube aber, die schwersten würde Polen zu tragen haben, denn ganz gleich, wie auch ein Krieg um diese Frage ausginge, der polnische Staat von jetzt wäre so oder so verloren. Daß dafür nun unsere beiden Völker in einen neuen blutigen Vernichtungskrieg eintraten sollen, ist nicht nur für Sie, sondern auch für mich, Herr Daladier, sehr schmerzlich. Ich sehe aber, wie schon bemerkt, von uns aus keine Möglichkeit, auf Polen in einem vernünftigen Sinne einzuwirken zu können zur Korrektur einer Lage, die für das deutsche Volk und das Deutsche Reich unerträglich ist.

ge. Adolf Hitler

sein, die neben Brot und Mehl nicht bezugscheinpflchtig seien, so optimistisch wie beim Brot beurteile. Der Reichsminister erklärte, daß auch bei den Kartoffeln unsere Reservevorräte außerordentlich günstig sind. Niederschläge, die im Laufe des Juli in allzu großem Umfang niedergegangen seien, hätten das Wachstum der Kartoffeln und übrigens auch der Zuckerrüben außerordentlich gefördert.

Erfreulicherweise hätten wir im Gegensatz zum vergangenen Jahre in diesem Jahre einen Witterungsverlauf gehabt, der sowohl die Obst- als auch besonders die Gemüseernte günstig beeinflusst hat. Wir können also mit einem starken Anfall von Obst und Gemüse aus eigener Erzeugung rechnen. Wir verfügen also nicht nur in reichlichem Umfang über den einen Rohstoff zur Herstellung der Marmelade, den Zucker, sondern auch über das notwendige Obst. Wir würden also wie bisher in der Lage sein, qualitativ gute Marmelade in reichlichem Umfang herzustellen. Nehliches gelte für Kunsthonig.

Ministerialdirigent Berndt fragte dann, wie es bei den Veredelungsereignissen sei, in denen Deutschlands Abhängigkeit bisher am größten gewesen sei, also bei Margarine, Dole, Fett, Schmalz und Fleisch?

Reichsminister Darré erwiderte, wenn das deutsche Volk sich so wie andere Völker mehr von pflanzlicher Kost ernähren würde, wären wir, ernährungswirtschaftlich längst unabhängig vom Ausland. Die Entwicklung des Verbrauches an Veredelungsprodukten in Deutschland sei allerdings in den letzten Jahren in entgegengesetzter Richtung gelaufen. Da uns die gegenwärtige politische Lage zwingt, durch Unabhängigkeit unserer Ernährung dem Führer die Freiheit des Handelns unter allen Umständen zu sichern, müßten wir nunmehr durch die Einführung der Bezugscheinpflcht gerade auf dem Gebiete von Fleisch und Fett diese Verbrauchsentwicklung der letzten Jahre aufhalten. Damit entsprächen wir auch einer schon seit Jahren immer wieder betonten Forderung der nationalsozialistischen Ärzteschaft nach gesünderer Lebensführung.

Ministerialdirigent Berndt stellte darauf fest: „Die Bezugscheine sind also nicht eingeführt, weil die Verordnungen schlecht ist, sondern um zu verhindern, daß sie einmal schlecht werden könnte.“

Der Reichsminister und seine Mitarbeiter haben hier in aller Stille und ohne Ruhmjagd eine Arbeit geleistet, die wirklich ganz gewaltig genannt werden kann. Dank der Arbeit des Reichs-nährstandes sind also nun alle Versuche der Einkreisungsmächte zum Scheitern verurteilt, das deutsche Volk noch einmal auszuhungern und ihm damit die Waffe aus der Hand zu schlagen.“

Reichsminister Darré erklärte abschließend: „Außerordentlich politischem Gebiet kann sich die Situation während des Weltkrieges nicht wiederholen. Der Führer und das deutsche Volk können sich in jeder Lage auf die deutsche Ernährungswirtschaft verlassen. Es ist mein Stolz, dies in dieser Stunde auszusprechen zu können.“

20000 neue Bauernhöfe im Reich

Stolze Erfolge unserer Siedlungspolitik

hl. Berlin, 28. August. Dem Kampf gegen die Landsucht gelten alle Verordnungen und Maßnahmen unserer Agrarpolitik. Unter diesem Gesichtspunkt gesehen, sind besonders die Erfolge der nationalsozialistischen Siedlungspolitik hoch einzuschätzen. Erstmals gibt das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft darüber einige Zahlen bekannt. Im gesamten Reichsgebiet wurden seit Januar 1933 20 664 Höfe auf 330 521 Hektar neu gegründet und 66 493 kleinere landwirtschaftliche Betriebe durch

liche Handwerker vergeben worden, die übrigen Höfe an Jungbauern. Alle Neubauernfamilien wurden einem Ausleseverfahren unterworfen, das die Gewähr gibt, daß die Neubauernhöfe gesund wirtschafteten und im Volkstumskampf der Grenzgebiete einen wichtigen Rückhalt abgeben können. Mit der Ueberprüfung der Bewerber und der Zuerkennung des Neubauernscheines ist der Reichsminister beauftragt.

Die Großvorhaben der Industrie, der Autostraßen- und der Wohnsiedlungsbauten sowie der Landbedarf der Wehrmacht machten in den letzten fünf Jahren auch eine Umsiedlung von über 30 000 Personen notwendig. Insgesamt wurden 5600 landwirtschaftliche und sonstige Anwesen davon betroffen, so daß 120 000 Hektar allein für die Gesessensprüche von Bauern und Landwirten zur Verfügung gestellt werden mußten. Gleichzeitig mit der Umsiedlung wurden auch die Forderungen des Vierjahresplans nach Steigerung der landwirtschaftlichen Erträge erfüllt.



An der Wiege des Lebens bei Mutter und Kind sehen wir die eigentliche Aufgabe einer völkischen Wohlfahrts-pflege.

Silgenfeldt.

132 075 Hektar Kanonjagare direkt auf Erdbhofgröße erweitert. Weitere 100 000 Hektar sind angekauft und befinden sich bereits in den Händen von Siedlungsgesellschaften, die sie noch in den Jahren 1939/40 mit Neubauern besetzen werden. Ueber 30 v. H. der neuen Bauernhöfe sind an Landarbeitern, landwirtschaftlichen Beamten und Länd-

Letzte Klarheit?

Tagesrundblick unserer Berliner Schriftleitung
K. Gr. Berlin, 29. August.

Durch die Veröffentlichung des Briefes, den der französische Ministerpräsident an den Führer gerichtet hat, und der auf dieses Schreiben erfolgte Antwort des Führers ist den tendenziösen Auslegungen dieses Briefwechsels durch die demokratische Presse der Boden entzogen worden. Ueber die Haltung Deutschlands und die Unabdingbarkeit seiner Forderungen können keinerlei Zweifel mehr bestehen. Sowohl in politischer, wie in rechtlicher und moralischer Beziehung sind die Argumente Adolf Hitlers ebenso unantastbar wie selbstverständlich. Der Friede Europas kann auf die Dauer nur gesichert werden, wenn die dem Reich nach dem Weltkrieg entgegen den feierlichen Verpflichtungen der Alliierten von Polen durch brutale Gewalt geraubten Gebiete zurückgegeben und die mazedonischen Zustände an unserer Ostgrenze beseitigt werden.

Die Forderung Deutschlands nach Wiederhergung eines unerschütterlichen Rechts und Beseitigung einer unhaltbaren Lage kann weder ignoriert noch mißverstanden werden. Das Reich ist nach den Worten des Führers entschlossen diese Frage so oder so zu lösen. Wer sich der Logik, den historischen, politischen und moralischen Begründungen des deutschen Standpunkts verschließt, liefert damit den Beweis, daß er den Krieg will und zwar den Krieg um jeden Preis, für den die Forderungen Deutschlands nur den Vorwand abgeben sollen.

Wenn sich Herr Daladier auf die Friedensliebe Frankreichs beruft und Polen den Wunsch zuschreibt, mit Deutschland in Frieden leben zu wollen, so müssen wir leider demgegenüber feststellen, daß der französische Ministerpräsident den Beweis seiner Behauptungen schuldig geblieben ist. Die Demokratien haben vielmehr durch ihre Garantien die kriegstreibenden und provokatorischen Ausschreitungen der polnischen Chauvinisten unter ihren Schutz genommen und diese zu den verbrecherischen Exzessen ermutigt. Daß unter diesen Umständen für Deutschland keine Möglichkeit besteht, auf Polen in einem vernünftigen Sinne einzunwirken, ist klar. Die Verantwortung haben daher allein die westlichen Demokratien zu tragen.

Herr Daladier, der vom Führer einen „letzten Versuch der friedlichen Lösung“ erbat, scheint erstaunlicherweise vergessen zu haben, daß es gerade der Führer war, der Polen ein einmaliges Friedens- und Verständigungsangebot machte, das jedoch von Warschau auf Grund des englisch-französischen Garantieversprechens abgelehnt und mit Kriegsdrohungen beantwortet wurde, indem von polnischen Politikern und Zeitungen mit wilden Tiraden die Eroberung Ostpreußens, Schlesiens und anderer großer Teile des Reiches gefordert und bereits über die für Polen siegreiche Schlacht bei Berlin phantasiert wurde. Diese Tatsachen machen es ebenso wie die entsetzlichen Qualen des dem polnischen Terror ausgelieferten Deutschland zu einer gebieterischen Notwendigkeit, eine rasche Lösung herbeizuführen.

Daß diese Lösung auf friedliche Weise möglich ist, wurde von deutscher Seite stets betont. Es kann von niemand bestritten werden, daß alle Maßnahmen der deutschen Politik, ihre bisherigen Erfolge und ihre bekannten Ziele immer auf den Elementen des Friedens und der Gerechtigkeit

für alle aufgebaut waren. Gerade Frankreich müßte sich dessen in ganz besonderer Weise bewußt sein. Aus freien Stücken hat der Führer nach der Rückkehr des Saargebietes zum Reich erklärt und seitdem oft wiederholt, daß es zwischen Deutschland und Frankreich in Europa keine territorialen Streitfragen mehr gibt. Deutschland hat auf Elsaß-Lothringen feierlich Verzicht geleistet und die bestehenden Grenzen als endgültig anerkannt, um den Weg zu einer Verständigung der beiden Nachbarvölker zu ebnen. Wer ihn heute noch wider besseres Wissen zu leugnen wagt, kann nur die einzige Absicht haben, durch Lüge und Verleumdung den Krieg gegen Deutschland vorzubereiten.

Ein um so gefährlicherer Irrtum unterläuft allerdings jenen demokratischen Politikern, die — wie der „Temps“ — in Deutschlands Friedensliebe eine Schwäche erblicken zu können glauben. So fest und unangreifbar wie der deutsche Standpunkt, ist auch die Haltung des deutschen Volkes, das mit gläubiger Entschlossenheit der Zukunft entgegenblickt, um jederzeit und für die Dauer alle seine Kräfte einzusetzen, falls es zur Erlangung seines Rechtes und zur Sicherung seines Lebensraumes notwendig sein sollte.

Diese Einsatzbereitschaft und Entschlossenheit des deutschen Volkes haben in der Welt ihren Eindruck nicht verfehlt, wie auch die

Forderungen Deutschlands wachsendem Verständnis im Ausland begegnen. So erklärte der amerikanische Senator Hamilton Fish, daß Deutschlands Forderungen gerecht seien und er die Liquidation der Folgen des Versailler Vertrages im Osten begünstige. Der Amsterdamer „Telegraaf“ stellte in seiner Beurteilung der gegenwärtigen Lage fest, daß Deutschland hinsichtlich seiner Forderungen auf Danzig und den Korridor den gesunden Menschenverstand auf seiner Seite habe, die heutige Regelung sei auf die Dauer unhaltbar. Das norwegische Blatt „Aftenposten“ schrieb, jedermann sehe die Berechtigung der deutschen Wünsche ein. Das ungarische Regierungsorgan „Huegenkteneg“ betont, daß die Achsenmächte alles getan hätten, um den Frieden zu retten, die volle Verantwortung für einen eventuellen Krieg treffe allein die Westmächte.

Diesen von objektiver ausländischer Seite bezogenen Stellungnahmen ist nichts hinzuzufügen. Sie entsprechen reiflos den Tatsachen und stellen die westlichen Demokratien vor jene Entscheidung, die sie in jeder Weise in vollem Umfang zu verantworten haben werden. Der Brief des Führers an Ministerpräsident Daladier gab die letzte Klarheit über Deutschlands Forderungen und jene Probleme, die so oder so gelöst werden müssen.

Frankreich führt Zensur ein

5 000 britische Soldaten in Nordfrankreich

Paris, 28. August. In ganz Frankreich, auch Algerien und den Kolonien ist die Presse- und Filmzensur eingeführt worden.

Nach einer von dem Stockholmer Blatt „Dagens Nyheter“ wiedergegebenen United-Press-Meldung aus Dieppe bestätigten die dortigen Hafenbehörden, daß bis jetzt 5 000 Mann britische Truppen in Nordfrankreich angekommen sind. Sie beständen angeblich vor allem aus Kolonial- und Marineeinheiten, die auf dem Wege zum Mittelmeer seien und nicht in Frankreich bleiben würden.

Die Demokratien achten die belgische Neutralität

Brüssel, 28. August. Wie das belgische Nachrichtenbüro erfährt, hat der König den Botschaftern Englands und Frankreichs eine Audienz gewährt. Die Botschafter erklärten feierlich, daß, wenn Belgien seine Neutralität wahre, die britische und die französische Regierung fest entschlossen seien, diese Neutralität zu respektieren. Diese Erklärung setze voraus, daß die Neutralität Belgiens auch von jeder anderen Macht respektiert werde, da Frankreich und England natürlich ihren Garantieverpflichtungen treu bleiben würden.

Sicherheitsmaßnahmen in England

Zurückberufung der Handelschiffe

London, 28. August. Die britische Regierung hat eine Denkschrift veröffentlicht, die eine ganze Reihe von Maßnahmen zur Unterfütterung der Sicherheit des Staates, der Schifffahrt, Luftfahrt und Versorgung enthält. Durch die neuen Bestimmungen werden den Engländern verboten, mit Personen Beziehungen aufrecht zu erhalten, von denen man annehmen könne, daß sie den Feind unterstützen. In bestimmten Gegenden kann das Fotografieren verboten und das Betreten dieser Gebiete untersagt werden. Die Bestimmungen sehen weiter die Verhinderung einer Störung von Rundfunk, Telefon und Telegraph vor und enthalten Maßnahmen zum Schutze von Informationen, die für den Feind von Bedeutung sein können. Geheimmeldungen auf dem Schiffswege sind daher nur noch mit staatlicher Genehmigung möglich. Reisende, die nach England kommen, dürfen durchsucht werden. Kein britischer Untertan darf ohne besondere Genehmigung feindliches Gebiet, feindliche Schiffe oder Flugzeuge betreten. Die Regierung erteilt Vollmachten zur Abschneidung der Versorgung von Elektrizität, Gas und Wasser. Der Landwirtschaftsminister kann anordnen, daß Land nicht anderer Nutzbarmachung zugeführt werden darf.

Die Admiralität hat verfügt, daß britische Schiffe bis auf weiteres nicht mehr das Mittelmeer anlaufen dürfen. Aus der Ostsee sind alle britischen Schiffe zurückberufen worden.

Offenes französisches Geständnis

Unzufriedenheit über Pakt Berlin-Moskau
Moskau, 28. August. Die russische Nachrichtenagentur TASS meldet aus Paris, daß verschiedene französische Zeitungen fortfahren, die öffentliche Meinung Frankreichs durch Mutmaßungen und Lügen über den sowjetischen Nichtangriffs- und Konsultationsvertrag irre zu führen. Den Anlaß der französischen Unzufriedenheit deckt die „Epoque“ auf mit den Worten, daß der deutsch-russische Nichtangriffsvertrag für Frankreich unvorteilhaft sei, weil er die östliche Front gegen Deutschland zunichte mache. TASS fügt hinzu, auf diese Weise würde offen zugestanden, daß die Unzufriedenheit über den deutsch-russischen Nichtangriffsvertrag hauptsächlich des-

halb hervorgerufen werde, weil er den Plan, einen Zusammenstoß zwischen Deutschland und der Sowjetunion herbeizuführen, zunichtemacht hat.

Weiterer Sturzflug

Angabepflicht für Auslandsbesitz

Eigenbericht der NS-Presse

eg. London, 29. August. Die Londoner Börse war am Montag fast völlig gelähmt. Es waren nur wenige Besucher erschienen, so daß nur geringe Geschäfte zustande kamen. Infolge der wachsenden Flucht in die Goldwerte ist der Goldpreis in London wiederum um 6 Schillinge gestiegen, während das Pfund einen weiteren Sturz erfährt. Der Auslandsbesitz englischer Staatsbürger wurde durch Einführung der Angabepflicht der Kontrolle des Schatzamtes unterstellt. Der Wert dieses Auslandsbesitzes wurde vom Schatzamt mit 60 Milliarden Schilling angegeben. Diese Schätzung wird jedoch in Londoner City-Kreisen als erheblich übertrieben bezeichnet. Der Sachverständige des „Daily Telegraph“ erklärt, daß es sich höchstens um eine Summe zwischen 20 und 26 Milliarden Schilling handeln könne. Aus diesen in anderen Finanzkreisen bestätigten Berechnungen kann man entnehmen, welche ungeheure Kapitalien die englische Wirtschaft in den letzten Jahren im Ausland, vor allem im fernem Osten, in Vorderasien, durch den spanischen Bürgerkrieg usw. verlor.

Landesverräter hingerichtet

Berlin, 28. August. Der am 5. Juni vom Volksgerichtshof wegen Landesverrats zum Tode und zu dauerndem Ehrverlust verurteilte 20jährige Friedrich Sperzel aus Frankfurt (Main) — höchst ist am Montag hingerichtet worden.

Frau Chamberlain gibt keine Antwort

Hilferuf einer gequälten Volksdeutschen

Budapest, 28. August. Die angesehenere ungarische Zeitung „Eti Ujsag“ veröffentlicht auf Grund einer Londoner Meldung folgendes Telegramm, das die Frau des Volksdeutschen, Grafen Gendel von Donnersmarkt, Franziska Gräfin Gendel von Donnersmarkt, an Frau Chamberlain gefandt hatte. „Als Frau und Mutter von fünf Kindern, mit denen ich meine Heimat verlassen mußte, bitte ich Sie dringlich, die Schreckenstaten und Grausamkeiten beenden zu helfen, die an hilflosen deutschen Frauen und Kindern in Polnisch-Schlesien begangen werden. Wenn ich meine Kinder und mich selbst retten konnte, so fühle ich doch um so mehr die Qual derjenigen, die ich zurücklassen mußte und das schreckliche Schicksal der Hungernden und Mißhandelten, das ich aus eigener Erfahrung kenne. Franziska Gräfin Gendel von Donnersmarkt, Vorsitzende des katholischen Frauenverbandes, Larnowskie Gory.“

Wie wir entnehmen, ist auf dieses Telegramm einer gequälten Mutter keinerlei Antwort erfolgt, obwohl es sich um dieselbe Frau Chamberlain richtet, die wohl hundertmal Schritte zugunsten irgendwelcher Negerkinder unternommen hat.

Junger Freibeinige gelichtet

Drei neue Anschläge in Liverpool

eg. London, 28. August. In Liverpool explodierten im Laufe des Sonntags drei Bomben, von denen eine einen Briefkasten in Brand steckte, während eine weitere auf einem Postamt erhebliche Schäden anrichtete. Die dritte Bombe fiel einem jungen Freyaus der Tasche, als er auf der Hauptstraße gerade an einem großen Ge-

Für Volk und Vaterland gefallen

SA-Mann Joseph Wessel beigesetzt

Danzig, 28. August. Unter starker Beteiligung der Bevölkerung fand am Montag auf dem Garnisonfriedhof die Beisetzung des von polnischen Grenzsoldaten auf Danziger Boden meuchlings erschossenen SA-Mannes (nicht, wie gemeldet, H-Mannes) und Schützen der Landespolizei Joseph Wessel statt. Unter den Trauergästen sah man Gauleiter Forster, den Kommandanten der Danziger Landespolizei, General Eberhart, den Reichsminister Dr. Seyd-Quart und den Präsidenten des Senates Greiser. Vor dem Grab sprachen Oberleutnant Braune, der Führer der 10. Kompanie, der Joseph Wessel als Schütze der Landespolizei angehörte, und Stabsartenführer Staeg, der Führer der SA-Standarte 128, der der Gefallene als SA-Mann angehört hatte, Abschiedsworte.

Am Dienstag wird der H-Mann Rusch, der ebenfalls am Freitag an der Danzig-polnischen Grenze bei Zoppot durch polnische Kugeln sein Leben lassen mußte, auf dem Friedhof in Bohndack beigesetzt.

Reichsgesundheitsführer Dr. Conti

Staatssekretär für Gesundheitswesen

Berlin, 28. August. Der Führer hat den Reichsgesundheitsführer, Hauptdienstleiter Dr. Conti, auf Vorschlag des Reichsministers des Innern und des Stellvertreters des Führers mit der zunächst kommissarischen Leitung des staatlichen Gesundheitswesens als Staatssekretär betraut, nachdem der verdienstvolle Leiter der Abteilung Volksgesundheit im Reichsministerium des Innern, Ministerialdirektor Dr. Gützlowsky infolge schwerer Erkrankung um seine Verleihung in den Ruhestand gebeten hat. In Gegenwart des Staatssekretärs Hübndner und der übrigen leitenden Beamten des Reichsministeriums des Innern fand am Montag die Einführung Dr. Contis in sein neues Amt durch Reichsminister Dr. Frick statt. Der Minister gab seiner besonderen Befriedigung Ausdruck, daß durch die Zusammenfassung der Ämter in der Person Dr. Contis das Zusammenwirken von Partei und Staat auf dem wichtigen Gebiet der Volksgesundheit herbeigeführt und gesichert werde.

Der Verurteilte hatte schon einmal aus wichtigem Anlaß seinem Vaterland den Rücken gefehrt und war in die französische Fremdenlegion eingetreten. Obwohl er nach seiner Rückkehr nach Deutschland einbringlich verwahrt und belehrt und ihm das Verlassen des Reichsgebietes ausdrücklich untersagt worden war, begab er sich schon nach einem halben Jahr mit einem gestohlenen Paß erneut nach Frankreich. In Frankreich wurde er festgenommen und dem Spienagedienst zugeführt. Als er dort vor die Wahl gestellt wurde, entweder wieder in die Fremdenlegion einzutreten oder sich dem Nachrichtendienst zur Verfügung zu stellen, wenn er nicht wieder nach Deutschland abgeschoben werden sollte, erklärte er sich für Spionage gegen sein eigenes Volk bereit. Er reiste mit einem gefälschten Paß zur Ausübung einer Anlage der Landesverteidigung nach Deutschland. Als er nach Ausführung seines Auftrages die Grenze heimlich wieder überschreiten wollte, um seinem Auftraggeber Bericht zu erstatten, wurde er festgenommen.

Inflation in Polen

Bevölkerung verweigert Papiergeld

Rattowiz, 28. August. Aus allen Teilen Polens laufen Berichte ein, die übereinstimmend besagen, daß in der breiten Masse der Bevölkerung das Vertrauen in die polnische Währung restlos erschüttert ist. Die Angstaubebung in den Banken haben einen derartigen Umfang angenommen, daß man allgemein in Polen die Auffassung vertritt, daß die Inflation des Zloty bereits eingesetzt hat.

Besonders in Lemberg stehen Tausende vor den Banken Schlange. Das Publikum ist außerordentlich erregt, weil keine Auszahlungen mehr geleistet werden. Zur Behebung der das Wirtschaftsleben immer stärker hemmenden Bargeldnot hat sich die polnische Staatsbank nunmehr entschlossen, statt der bisherigen Münzen über 10, 5 und 2 Zloty Banknoten in gleichem Nennbetrage auszugeben. Die Ausgabe dieser Banknoten hat die Inflationsstimmung im Volk nur noch weiter erhöht. Die polnische Bevölkerung vertritt die Auffassung, daß die von der Regierung ausgegebenen Scheine inflationistischen Charakter tragen und verweigert ihre Annahme. Auf Grund dieser Vorfälle trägt sich die polnische Regierung, wie die polnische Presse selbst zugibt, mit dem Gedanken, an Stelle der Papierscheine Stahlmünzen prägen zu lassen. Das Wirtschaftsleben stockt vollkommen, da die Großindustrie ihren Verpflichtungen nicht mehr nachkommen und auch die Lohnzahlungen nicht mehr voll leisten kann. Die allgemeine Mißstimmung ist so stark gewachsen, daß neue Geschäfte überall nicht mehr getätigt werden.

markt vorbeiging. Sie trieperte sofort beim Niederfallen und zerschmetterte die Scheinfenster des Geschäftshauses, während die Passanten in wilder Jagd den fliehenden Täter verfolgten. Nach kurzer Verfolgung erreichte die aufgebrauchte Menge den Jren, schlug ihn nieder und hätte ihn gehängt, wenn nicht ein Polizeiposten dazwischengekommen wäre. Der Täter wurde sofort verhaftet.

Als Folge der neuen Regsamkeit der Jren wurden 5 000 pensionierte Schutzleute einberufen. Nicht weniger als 70 000 Mann sind jetzt hinter den JRM-Aktivisten her — und sind doch zur Ohnmacht verdammt, was die fast täglichen Bombenwürfe beweisen.

Banik durch Tennisbälle

Zwischenfall vor dem Hause Chamberlains

eg. London, 29. August. Ein für die zerütteten Nerven der Engländer bezeichnender Zwischenfall ereignete sich am Montagmittag vor der Wohnung Chamberlains. Hier hatte sich eine große Menschenmenge angesammelt, die fieberhaft auf irgendwelche Nachrichten über die politische Lage wartete. Plötzlich warf ein junger Mann einen Handkoffer unter die dichtgedrängte Menge, aus dem eine Menge schwarzer Tennisbälle herausfiel. Mit dem Schreien „Bomben! Bomben!“ stoben die Menschen auseinander, wobei einige Kinder in wilder Panik niedergetreten wurden. Obwohl die Polizei sofort eingriff, erlitten mehrere Personen Verletzungen. Der Täter, ein Freyaus, wurde verhaftet. Wie die Polizei feststellte, hatte sein Koffer tatsächlich nur Tennisbälle enthalten.

Die Getreideernte muß herein!

Aufruf des Ortsgruppenleiters der NSDAP.

Die Getreideernte muß so rasch wie möglich voll und ganz geerntet werden. Dies erfordert die Mitarbeit sämtlicher freien Kräfte.

Calw, den 29. August 1939.

Ni, Ortsgruppenleiter.

Dienstnachricht

Regierungsassessor Stübel beim Landrat in Calw wurde zum Regierungsrat ernannt.

Bezugscheinpflicht in Kraft

Bestandsaufnahme im Einzelhandel

Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß die Bezugscheinpflicht am gestrigen Montag in Kraft getreten ist. Die fraglichen Waren — wie bereits mehrfach bekanntgegeben wurde — dürfen also nur noch gegen Bezugscheine an Verbraucher abgegeben werden.

Milchzulagen für Kinder und Mütter

Vom Württ. Wirtschaftsministerium wird uns mitgeteilt: Nach einer im Einvernehmen mit dem Milch- und Fettwirtschaftsverband getroffenen Regelung sind die Milchhändler bis auf weiteres ermächtigt, für Kinder unter sechs Jahren eine tägliche Milchzulage von 0,5 Liter (insgesamt also 0,7 Liter) und für werdende und stillende Mütter eine Zulage von 0,3 Liter (insgesamt also 0,5 Liter) abzugeben.

Bezugscheinpflichtige Spinnstoffwaren

Zu den Waren, die auf dem Spinnstoffgebiet bezugscheinpflichtig sind, gehören 1. Gewebe und Gewirke sowie Reste davon als Meterware mit Ausnahme von undichten Geweben (z. B. Gardinestoffe, Stidereien, Posamentierwaren, Bänder und ähnliches), 2. Bettwäsche und sonstige Bettwaren aus Spinnstoff, 3. Haus-, Küchen- und andere Gebrauchstücher sowie Taschentücher, 4. Leibwäsche und Unterkleidung jeder Art sowie Strümpfe und Socken, 5. Arbeits- und Berufskleidung für Männer und Frauen, 6. Straßenbekleidung für Männer, Frauen und Kinder (z. B. Anzüge, Mäntel, Kleider, Röcke, Blusen, Kostüme, Um-

schlagtücher, Pullover, Strickjacken, Westen, Trainingsanzüge), 7. Strickgarne, Schlaf- und Reisebetten, Handschuhe, Halstücher u. ä.

Eine Ausnahmeregelung ist für Kinder bis zu drei Jahren vorgesehen, denn die Beschaffung von Kleidungs- und Wäscheartikeln für diese ist nicht bezugscheinpflichtig. Ausdrücklich wird noch einmal darauf hingewiesen, daß kein Textileinzelhandelsgeschäft die aufgeführten Waren ohne Vorlage eines Bezugscheines abgeben darf.

Ergänzungen zur Bezugscheinpflicht

Zucker, Reis, Tee, Fleisch und Leder — Wichtig für Selbstversorger

Zu der vom Montag ab eingeführten Bezugscheinpflicht für eine Reihe von Lebensmitteln sind noch folgende ergänzende Mitteilungen zu machen: Die für den Bezug von Milchzeugnissen, Eiern oder fetten bestimmten Abschnitte berechnen zum zweimaligen Empfang innerhalb einer Woche, die für Bezug von Kaffee oder Erbsenmehl, Nahrungsmitteln, sowie Zucker und Marmelade bestimmten Abschnitte berechnen zum einmaligen Empfang. Der Abschnitt A 1 berechnen zum einmaligen Empfang von Tee.

Neben den für Zucker bekanntgegebenen Höchstmengen von 280 Gramm pro Kopf und Woche und der Möglichkeit, statt 110 Gramm Marmelade auch 55 Gramm Zucker je Kopf und Woche zu beziehen, ist mit Rücksicht auf die Einmachezeit von Obst die Möglichkeit gegeben, auf die Kartoffelabschnitte I, II, III (die Kartoffel ist an sich bekanntlich nicht bezugscheinpflichtig) je 0,5 Kilogramm Zucker zu beziehen. Reis ist bezugscheinpflichtig und darf nur gegen den entsprechenden Abschnitt für Nahrungsmittel abgegeben werden.

Fleisch oder Fleischwaren können gegen Abgabe der entsprechenden Abschnitte dreimal in der Woche bezogen werden. Der zum Bezug bestimmte Abschnitt berechnen zum Empfang für eine Woche, wobei der Versorgungsberechtigte die Lieferung einer entsprechenden Tagesmenge laufend während der ganzen Woche beanspruchen kann.

Selbstversorger, die die bezugscheinpflichtigen Lebensmittel erzeugen, sind nicht berechnen, Milchzeugnisse, Eier und Fett, Fleisch oder Fleischwaren und Milch zu beziehen, soweit sie im Rahmen der festgesetzten Höchstmengen über entsprechende Vorräte verfügen. Als Selbstversorger gelten der Inhaber eines landwirtschaftlichen Betriebes, die Angehörigen seiner Familie einschließlich etwaiger Gehilfen, ferner Naturalberechnen, insbesondere Altenteiler und

Vielzahl der einzelnen Waren gewisse Zeit und wird daher erst in einigen Tagen abgeschlossen sein.

Betriebseinschränkung beim Postamt Calw

Infolge Betriebseinschränkung müssen die Schalterstunden des Postamts Calw ab heute verkürzt werden. Die Brief- und Paketzustellung erfolgt einmal täglich. Abgang vom Postamt: 11 Uhr. Ebenso verkehrt die Landkraftpost nur einmal täglich, Abfahrt vom Postamt: 12 Uhr. Für abgehende Sendungen besteht Beförderungsmöglichkeit Richtung Pforzheim 9.14, Richtung Nord 19.45, Richtung Stuttgart 20.02 Uhr.

Autobussen und Personenkraftwagen mit Lieferanhängern) ab 3. September. Die Mineralölbezugscheine und Tankausweis-karten werden nur für Kraftstoffverbrau-chende Anlagen und Kraftfahrzeuge ausgegeben, deren Betrieb im allgemeinen Interesse liegt. Soweit Verbraucher Freistellungs- und Zuweisungsbefehle für Kraftfahrzeuge oder die Beschleunigung einer zuständigen Dienststelle über ihre Richtigkeit vorlegen können, erfolgt die Ausgabe der Mineralölbezugs-scheine und Tankausweis-karten ohne weiter-es, in allen anderen Fällen hat die aus-gebende Stelle die Wichtigkeit des Ver-brauchs nach den ihr gegebenen Richtlinien zu überprüfen und selbständig über den An-trag zu entscheiden.

Rufschutzmertblatt an Jedermann

An gut sichtbarer Stelle aufhängen!

Auf Anordnung des Reichsministers der Luftfahrt und Oberbefehlshabers der Luft-waffe wird in diesen Tagen durch die Amts-walter des Reichsluftschutzbundes ein Ruf-schutzmertblatt für die Bevölkerung verteilt, das die wichtigsten Vorschriften über das Verhalten der Bevölkerung nach Aufruf des Luftschutzes, bei Fliegeralarm und nach der Entwarnung kurz zusammen-faßt.

Für diejenigen Volksgenossen, die bereits eine Ausbildung im Luftschutz durch den Reichsluftschutzbund erhalten haben, stellt

In der Verwirklichung des Punktes 21 unseres Parteiprogramms sehen wir unsere vornehmste Pflicht.

Die Kraft eines Volkes wächst aus seinen gefunden Müttern und seinen gefunden Kindern.

das Mertblatt eine willkommene Wieder-holung des Gelernten dar. Für alle anderen, die bisher noch nicht ausgebildet sind, ist es ein wertvoller Ratgeber, wie man im Hause und auf der Straße den Gefahren eines Luftangriffs vorbeugt und etwa eintretende Schäden zu beseitigen hat.

Es liegt im eigenen Interesse eines jeden, das Mertblatt sorgfältig durch-zulesen und sich die einzelnen Vor-schriften genau einzuprägen. Wie schon in der Heberschrift des Mertblattes angegeben, ist dieses auf Pappe aufzukleben und in der Wohnung an gut sichtbarer Stelle aufzu-hängen.

Aus den Nachbargemeinden

Pforzheim, 27. Aug. Der Pforzheimer prak-tische Arzt Dr. Fritz Knapp ist gestern bei einer Bergtour in der Nähe der Karlsruher Hütte töd-lich abgestürzt. Die Leiche des Verunglückten konnte geborgen und nach Obergurgl gebracht werden.

Calmer und Nagolder Wochenmarktpreise

Für die Zeit vom 28. August bis 2. September sind vom Landrat des Kreises Calw folgende Erzeugerhöchstpreise festgesetzt worden:

Inländisches Obst: Waldhimbeeren

Der Herr des Fünfecks

Ein Kriminalroman von Peter Paul Beriram

Copyright 1937 by Prometheus-Verlag Dr. Hrachner, Gröbenmühl bei München 20

„Ich gratuliere Ihnen, Mr. Mitchell, zu Ihrer standhaften Haltung in der Angelegenheit der russischen Anleihe“, sagte der Botschafter. „Mit den Moskauer Herren kann man nicht vorsichtig genug sein.“

„Ich bin nicht sicher, Excellenz, daß es diesmal Moskau ist, vor dem wir uns in acht nehmen müssen“, erwiderte Mitchell. „Ich halte das gegenwärtige Anleiheprojekt für ein rein geschäftliches Unternehmen der Finanzleute, die es propagieren.“

„Was ist Ihre Ansicht, Mr. Karakerian?“ bemerkte der Marschese zu dem Bankier ge-wendet.

Karakerian sog bedächtig an seiner Zigarre. „Ich habe mir noch keine Meinung darüber gebildet“, sagte er, „denn es ist mein Grund-satz, mir nicht mit Dingen den Kopf zu be-schweren, die mich nichts angehen. Als Finanz-mann möchte ich jedoch sagen, daß es haupt-sächlich darauf ankommt, ob die Petroleum-konzessionen, die der englischen Regierung als Sicherheit für die Uebernahme der Zinsen-garantie dienen sollen, vollwertig sind. Das können indessen nur Sachleute beurteilen.“

„Ganz meine Meinung“, erwiderte Mitchell, „darum habe ich auch auf Entsendung einer Sachverständigen-Kommission zur Prüfung der Konzessionen bestanden. Es war allerdings schwer, es durchzusetzen.“

„Aber Sie haben es durchgesetzt!“ sagte der Marschese pathetisch. „Das Land wird Ihnen dankbar dafür sein.“

Mitchell lächelte wehmütig. „Glauben Sie mir, Excellenz“, sagte er, „meine Haltung wurde mir nicht nur von der Deffentlichkeit schwer gemacht. Ich habe meinen Erfolg teuer bezahlen müssen.“

„Wieso?“ erkundigte sich Karakerian er-staunt.

„Nun, Sie sehen ja selbst, daß ich nicht eben in der besten Verfassung bin.“

„Das gibt sich bald wieder“, bemerkte der Bankier aufmunternd.

„Wer weiß? — Ich habe nicht das Gefühl.“

Der tiefe Ernst in Mitchells Worten ließ eine kleine Pause eintreten. Wie um irgend etwas zu sagen, fragte der Botschafter, ob schon Berichte der Kommission aus dem Kaukasus vorlägen.

Der Abgeordnete bejahte. Vor wenigen Tagen seien die ersten Telegramme eingelaufen, die sich mit den Angaben der Konzeßionäre über die Ergiebigkeit der Probebohrungen un-gesähr deckten.

„Dennoch“, fügte der Abgeordnete hinzu, „bin ich nicht beruhigt. Der Kredit ist sehr hoch, und Vorsicht daher am Platz. Die Zeitungen haben leicht reden, sie tragen keine Verantwortung.“

„Und wie verhält sich das Kabinett?“ fragte Karakerian. „Ich habe von Meinungsverschie-denheiten gehört.“

„Das stimmt. Die Ansichten sind geteilt. Der Handelsminister, Sir Maurice Belloc, ist ein eifriger Fürsprecher des Projektes, während Gladleigh unbedingt dagegen ist.“

Das Gespräch ging danach auf Gebiete über, die Roger nicht sonderlich interessierten. Erst gegen Schluß kam ein Thema aufs Tapet, das

seine Aufmerksamkeit erregte. Der Marschese d'Antignano brachte in überschwenglichen Worten die Erfindung seines Schlingens Voca-telli zur Sprache, und berichtete von den Er-folgen der Kunstgummi-Fabrikation in Wol-verhampton.

„Ich für meinen Teil“, erklärte Karakerian, „habe vor einigen Tagen Gummiaktien in grö-ßeren Mengen gekauft. Meine Ansicht ist, daß sie bald wieder steigen werden, denn ihr Kurs ist äußerst niedrig, und Rückschläge treten in solchen Fällen meistens ein. Eine Erfindung hat eine große Industrie noch niemals völlig zugrunde gerichtet; man findet immer Mittel und Wege, sich der neuen Lage anzupassen.“

Roger beschloß Atkinson zu raten, er solle seine Gummiaktien halten.

Als die Gäste Anstalt machten aufzubrechen, nahm der Hausherr Roger beiseite und lud ihn zu einem Week-end-Besuch auf seinem Landsitz Mayfield ein.

„Bivian hat es mir angetragen“, sagte er, „und ihr Wunsch ist mir Befehl. Aber auch mir sind Sie herzlich willkommen. Ich per-sönlich kann Ihnen zwar nicht viel bieten, meine Stedenpferde in Mayfield sind meine Zucht von Merino-Schafen, die ich dort ein-gerichtet habe und ein kleines chemisches Labo-ratorium, das ich indessen auch schon ausgegeben und einer russischen Ärztin überlassen habe. Diese Dinge dürften Sie vermutlich nicht interessieren. Bivian wird Sie jedoch schadlos halten, davon bin ich überzeugt.“

Roger teilte diese Ueberzeugung und nahm daher mit Freunden an. An der Haustür trennte sich der Marschese von den beiden anderen Herren und bestieg sein Auto. Mitchell und Roger, die entdeden, daß ihre Wohnungen unweit voneinander lagen, beschloßen, den Weg nach Hause zu Fuß zurückzulegen.

Der erste Teil des Weges wurde nahezu schweigend durchschritten. Mitchells Gang war auffallend müde, und die Gedanken, mit denen er sich zu beschäftigen schien, waren offenbar nicht sehr erfreulich.

„Ich beneide Sie mehr als Sie denken können“, sagte der Abgeordnete mit einem Male. „Sie sind jung, und, was vielleicht noch wert-voller ist, können tun und lassen, was Ihnen beliebt.“

„Sie scherzen, Mr. Mitchell! Sie beneiden mich — Sie, ein berühmter, im ganzen Land hoch angesehenen Politiker!“

„Junger Freund“, entgegnete Mitchell trübe, „wünschen Sie sich nicht, in meiner Haut zu sein. Sie wissen nicht, womit ich meine Stellung bezahlt habe.“

Als sie sich bereits dem Hause des Abgeord-neten bis auf einige Dutzend Schritte genähert hatten, fragte Mitchell plötzlich: „Sie dienen doch im Innenamt? Kennen Sie vielleicht einen tüchtigen, diskreten Beamten von Scot-land Yard?“

Roger nannte Inspektor Swaynes, Mitchell notierte den Namen, dann verabschiedete er sich herzlich von seinem Begleiter.

Mit einem seltsamen Gefühl von Ergriffen-heit sah Roger, wie Mitchell mühsam, in ge-bung: Haltung, die wenigen Stufen zum Eingang seines Hauses emporstieg. Er hatte dabei das unbestimmte Gefühl, als sähe er den Mann zum letzten Male.

„Ich bin mit Ihrem Plan ganz einverstanden“, sagte Sir William und übergab Roger einen Stoß von Schriftstücken. „Das Material, das Sie hier zusammengestellt haben, ist ir-re-führend genug. Hoffen wir, daß Ihr großer Unbekannter nichts merkt.“

(Fortsetzung folgt)

35 Pfg. je 1/2 Kgr., Garten Brombeeren 40 Pfg. je 1/2 Kgr., Freihäpfl 25-30 Pfg. je 1/2 Kgr., Pflanzen, Edel- 22 Pfg., geringere Sorten 12 Pfg. je 1/2 Kilogramm.

Gemüse: Blumenkohl 1 Stk. 15-45 Pfg., Kopfsalat 1 Stk. 6-8 Pfg., Endivien 1/2 Kgr. 8-12 Pfg., Kohlrabi 1 Stk. 5-8 Pfg., Gurken 1 Stk. 12-30 Pfg., Rettich 1 Stk. 5-10 Pfg., Rettich 1 Bd. 6-10 Pfg., Zwiebel 1/2 Kgr. 12 Pfg., Gelbe Rüben 1/2 Kgr. 12 Pfg., Erbsen 1/2 Kgr. 25 Pfg., Wirsingkohl 1/2 Kgr. 12 Pfg., Spinat 1/2 Kgr. 15-20 Pfg., Spinat (Neuseeländer) 1/2 Kgr. 15 Pfg., Rote Rüben 1 Bd. 12 Pfg., Weißkohl 1/2 Kgr. 12 Pfg., Blaukraut 1/2 Kgr. 15 Pfg., Bohne gelb, 1/2 Kgr. 25 Pfg., Bohne grün, 1/2 Kgr. 20 Pfg., Tomaten 1/2 Kgr. 20-25 Pfg., Melerie 1 Stk. 10-20 Pfg., Pfifferling 1/2 Kgr. 32 Pfg., Kartoffeln runde und lange gelbe 1/2 Kgr. 6 Pfg.

Erinnerungsplakette zum Sportappell

Die Erinnerungsplakette zum Sportappell der Betriebe 1939 zeigt auf dem Untergrund des Abzeichens der Deutschen Arbeitsfront die Gestalten zweier Sportler, eines Läufers und einer Läuferin, die hochgehobenen Hauptes gemeinsam einem fernen Ziel zustreben. Am den Rand laufend trägt die Plakette die Inschrift „Sportappell der Betriebe 1939“. Die Umrandung dieser Plakette ist aus einem Kunstharz gepreßt und in Goldbronze eingefärbt.

Das Sportamt der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, das mit der Durchführung des Sportappells beauftragt wurde, hat nun diese gelungene und schöne Form benützt, um eine die Jahre überdauernde Erinnerungsplakette herzustellen. Die Porzellan-Manufaktur München-Allach hat eine Porzellanplakette hergestellt, die auf einen Durchmesser von 12,5 Zentimeter gebracht, die Schönheit des ursprünglich nur kleinen Kunstwerkes voll zur Wirkung gelangen läßt. Diese Porzellanplakette ist ein Schmuckstück von bleibendem Wert, dazu bestimmt, als Zeichen der Erinnerung, der Anerkennung und der Auszeichnung für besondere Leistungen zu dienen.

Diese Erinnerungsplakette an den Sportappell der Betriebe 1939, aus hochwertigem Porzellan hergestellt, wird in einem Geschenk Karton geliefert und kostet je Stück fünf Mark. Sie ist auch als Schmuck für Arbeits- und Aufenthaltsräume durchaus geeignet. Nähere Auskünfte über den Bezug erteilen die Kreis- und Gauvereinstellen des Sportamts der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“.

Aus Württemberg

Der Führer ehrt zwei alte Generale

Stuttgart, 28. August. Aus Anlaß des 25. Jahrestages des Weltkriegsbeginns und der Schlacht bei Tannenberg hat der Führer bei Geer, Kriegsmarine und Luftwaffe viele Charakterverleihungen ausgesprochen, u. a. erhielten die Generalleutnants a. D. Ernst Rabitsch den Charakter als General der Infanterie und Heinrich von Maur als General der Artillerie. H-Brigadeführer Dr. v. Maur ist bekanntlich jetzt Ehrenführer des Gaukriegerverbandes Südwest des NS-Reichskriegerbundes.

Zwei Hamsterinnen in Schubhaft

Stuttgart, 28. August. Wie die Staatspolizeistelle mitteilt, wurden am Montagvormittag die Verkaufsstellenleiterin Paula Schuppert und die Verkäuferin Charlotte Steffan in Schubhaft genommen, weil sie am Sonntagabend nach Bekanntgabe der Rationierungsmassnahmen für mehrere ihnen bekannte Familien erhebliche Mengen an Waschmitteln, Zucker und Salatöl zu Hamstervöcken aus ihrer Verkaufsstelle auf die Seite schafften.

Dieses strenge Vorgehen gegen Volksschädlinge, deren unverantwortliches Verhalten solchen Volksgenossen, die weder Zeit noch Geld haben, von einem Geschäft zum andern zu laufen, das ihnen Zustehende wegstiehlt, muß uns mit größter Genugtuung erfüllen, denn wer sich in einer Zeit, da die ganze Nation vor schweren Entscheidungen steht und alle Kräfte zusammenhalten muß, gegen die Volksgemeinschaft verkehrt, verdient, mit den härtesten Strafen belegt zu werden.

NSV-Bahnhofsdiensft verstärkt

Stuttgart, 28. August. Seit der Nacht zum Sonntag hat die NSV auf allen Bahnhöfen der württembergischen und hohenzollerischen Kreisstädte einen NSV-Bahnhofsdiensft verstärkt eingerichtet. Diese Verstärkung des seit her schon auf den großen württembergischen Durchgangsbahnhöfen bestehenden NSV-Bahnhofsdiensftes hat es ermöglicht, alle Schwierigkeiten, die die augenblickliche Verkehrsfrage reisenden Frauen und Kindern bereiten kann, immer zu beheben. Insbesondere mußten die 2700 Kinder, die in den letzten zwei Tagen von der NSV, aus deren Heimen und aus Familienpflegestellen wieder nach Hause gebracht wurden, vom Endbahnhof bis zur elterlichen Wohnung gebracht werden, da die Eltern dieser Kinder in keinem Falle die genaue Ankunftszeit ihrer Kinder kannten. Auch eine Anzahl Flüchtlinge aus dem Osten, die zu Verwandten reisten, wurden vom NSV-Bahnhofsdiensft betreut.

Erntehelfer in Front

Das Gauamt für Beamte ging voran Schwab. Hall, 28. August. Dieser Tage sind die zum Ernteeinsatz in den Gemeinden Wolpertshausen, Reinsberg und Sulzdorf im Kreis Schwab. Hall geschlossenen eingesetzten hauptamtlichen Kräfte des Gauamtes für Beamte der NSV, wieder zurückgeführt. Sie haben eine Woche lang, je einzeln, in landwirtschaftlichen Betrieben und bäuerlichen Haushalten gearbeitet und dabei

Jede Familie Mitglied der NSV.

die Eindrücke von der Arbeit des Bauern mitgenommen, die nur in einer mehrtägigen Hilfe gewonnen werden können. Ihr freiwilligen Erntehelfer seid sehr willig gewesen und vor keiner Arbeit zurückgetreten, ihr habt uns gerade zur rechten Erntezeit spürbar entlastet, so lautete das Urteil des Ortsbauernführers der Gemeinde Wolpertshausen.

Namen wie Hemden gewechselt

Göppingen, 28. August. Wegen insgesamt 16 Straftaten hatte sich vor dem Schöffengericht ein Mann zu verantworten, der sich zu einer Serie von Betrügereien eines Dutzends Namen bedient hatte. Vor Gericht wollte er zunächst leugnen, als ihm aber die gefälschten Quittungen vorgelegt wurden, gab er kleinlaut bei. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu einem Jahr und zwei Monaten Gefängnis.

Gautagung der Gehörlosen in Ulm

Ulm, 28. August. Der Gauverband Württemberg des Reichsverbandes der Gehörlosen hielt in Ulm eine Tagung ab. Gaubundesleiter Wacker-Stuttgart verbreitete sich über „Der Gehörlose im Kampf mit seinem Schicksal“. In Großdeutschland leben heute 55 000 Gehörlose, die sich zum größten Teil als brauchbare Glieder der Volksgemeinschaft bewährt haben, verdienen doch 92 v. H. aller Gehörlosen sich selbst ihr Brot. Bei 35 v. H. aller Gehörlosen liegt Vererbung vor, während in den übrigen Fällen Krankheit oder Unfall die Ursache ist. Kreisamtsleiter Walz versicherte die Gehörlosen der Unterstützung der Partei und der NSV.

Drei Leichen in einem Feld

Zwei Männer und eine Frau erschossen Bregenz, 28. August. Auf der Borsfälsche Bordenstratshütte, Gemeinde Bizau, fand eine Gendarmereistreife in einem Feld zwei junge Männer und eine junge Frau erschossen vor. Ein Gewehr und eine Pistole lagen bei den Leichen. Unweit des Zeltplatzes stand ein Personkraftwagen, mit dem die Personen bis zur Alpe gefahren sein dürften.

Das Neueste in Kürze

Letzte Ereignisse aus aller Welt Die polnischen Truppenzusammenschüngen an der Danzig-polnischen Grenze wurden in den letzten Stunden in auffälliger Form verstärkt. Von den Polen sind außer in der Korridorspitze gegen Danzig drei weitere Hauptfronten aufgestellt worden, die sich gegen das Reich und gegen Ostpreußen richten.

Ununterbrochen werden Tag und Nacht vom polnischen Militär Befestigungen längs der Grenze, besonders im Polener Abschnitt, in überstürzter Eile errichtet. An der Eisenbahnlinie Posen-Wenschen wurden drei Verteidigungslinien angelegt und auch Betonbunker gebaut.

In Lautenburg, Kreis Soldau-Grenze Graudenz, liegt eine ganze Division. Neue betonierete Geschützstellungen wurden im Abschnitt Hela angelegt. Im Gbinger Hafen sind auf dem zweiten Wellenbrecher Flakgeschütze eingebaut. Vier Kilometer nördlich Teschen, an der Straße längs der Olsa, haben Pioniere Befestigungsanlagen errichtet. Die Bahnstrecke Bielitz-Zhynow und die Bahnlinie Stotschau-Bielitz sind unterminiert. Das Infanteriebataillon in Goldfeld bei Bromberg wurde wegen Dienstverweigerung sofort ins Hinterland abtransportiert.

Am Montag abend verließen plötzlich sämtliche polnische Grenzpolizisten und Zollbeamten samt ihrer Habe den Deutscher Grenzbahnhof, in dem sie seit Festlegung der Gewaltgrenze ihren Sitz hatten. Dieser Rückzug erfolgte ohne jede Ankündigung.

Die im Protektorat Böhmen und Mähren lebenden Ukrainer erhalten von ihren Landsleuten in Polen bezweifelnde Briefe, aus denen sie angehtet werden, die Kulturwelt auf ihre Leiden aufmerksam zu machen. Der Terror gegen das Ukrainertum in Polen nehme von Tag zu Tag schrecklichere Ausmaße an.

Ministerpräsident Dr. Tiso hat am Montag im Namen der slowakischen Regierung einen Aufruf an die Bevölkerung gerichtet, in dem es heißt: Zum Schutze der Unabhängigkeit und Unverletzlichkeit unseres jungen slowakischen Staates gegen eine Bedrohung durch Polen werden deutsche Truppen im slowakischen Staatsgebiet eingesetzt und erforderlichenfalls Schutler an Schutler mit unserer tapferen slowakischen Armee den Feind von der Grenze unseres Staates fernhalten. Wir fordern die Bevölkerung auf, die deutschen Truppen als Freunde zu begrüßen und ihnen jede mögliche Hilfe zu gewähren.

Deutsche Jugendmeisterschaften

Große Erfolge Württembergs Bei den dritten Deutschen Jugendmeisterschaften, die in Chemnitz vor 50 000 Zuschauern ausgetragen wurden, hat die verhältnismäßig kleine Zahl württembergischer Teilnehmer sich wie schon in Nürnberg 1937 und Frankfurt 1938 hervorragend geschlagen. Insgesamt wurden drei Deutsche Jugendmeisterschaften, ein zweiter Platz, drei dritte, ein vierter, drei fünfte Plätze und ein sechster Platz errungen. Wie erwartet, war besonders das Abschneiden in der Reichskategorie so ausgezeichnet, daß in der Gebietswertung das Gebiet Württemberg (20) wieder an der Spitze im Reiche steht. In den anderen Disziplinen gab es die erwarteten Plätze, ja zur großen Ueberraschung gelang der Obergau Mannschaft des NSV, im Handball der Endsiege! Dieser Erfolg ist um so höher zu bewerten, als der NSV-Handball in unserem Obergau erst neu aufgenommen wurde.

NSV-Presse Württemberg G. m. b. H. - Gesamtleitung: G. Wogner, Stuttgart, Friedrichstraße 13. Verlagsleiter und verantwortlicher Schriftleiter für den Gesamtinhalt der Schwarzwald-Wach einschließlich Angeheilt Friedrich Hans Scheele, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wach G. m. b. H., Calw, Rotationsdruck: A. Zellwäckerle Buchdruckerei, Calw. D. M. VII. 39: 3880. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Amtliche Bekanntmachungen

Verbrauchsregelung für Spinnstoff- und Schuhwaren

- Während Lebensmittel, Kohle und Seife innerhalb eines bestimmten Zeitabschnitts dem einzelnen Verbraucher in bestimmten Mengen zugewiesen sind, werden Bezugsscheine für Spinnstoff- und Schuhwaren nur auf besonderen Antrag ausgegeben.
- Die Bezugsscheine werden von den Bürgermeistern erteilt, die ich hiermit zur Ausstellung und Ausgabe derselben ermächtigt. Den Bürgermeistern gehen in den nächsten Tagen die erforderlichen Vordrucke zu.
- Voraussetzung für die Erteilung eines Bezugsscheins ist der Nachweis eines entsprechenden Bedarfs.
- Bezugsscheinpflchtig sind folgende Waren:
 - Gewebe und Gewirke sowie Reste davon als Meterware (auch abgepaßt), mit Ausnahme von undichten Geweben, wie Gardinstoffen, Spitzen, Tüll usw. sowie Stickerien, Posamentierwaren, Bändern, Bördchen, Rüschen und ähnlichen Schmalgeweben oder Geflechten.
 - Fertigwaren.
 - Bettwäsche (z. B. Bettlaken, auch gerahmt, Kissenbezüge, Deckbetten und Bettbezüge, Überschlaglaken).
 - Sonstige Bettwaren aus Spinnstoffen (z. B. Julettis, Matratzen, Matratzenschoner, Keilkissen, Strohsäcke, Stepp- und Daunendecken, Reformunterbetten, Reformauflagen, Reformkissen).
 - Haus-, Küchen- und andere Gebrauchsstücker (z. B. Handtücher, Frottiertücher, Geschirrtücher, Wischtücher, Scheuertücher und Bohnertücher).
 - Gebrauchstaschentücher.
 - Leibwäsche (Hemden, Unterbekleider, Schlafanzüge, Tricotwäsche), ferner Unterkleider, Unterröcke.
 - Strümpfe, Socken, Fäßlinge und Fußlappen.
 - Arbeits- und Berufskleidung für Männer und Frauen.
 - Straßenbekleidung für Männer, Frauen und Kinder (z. B. Anzüge, Mäntel, Kleider, Röcke, Blusen, Kostüme, Umhängelächer, Pullover, Strickjaden, Westen, Trainingsanzüge).
 - Schlaf- und Reisebeden.
 - Leibbinden, Kniewärmer, Fußwärmer, Halstücher, Strickhandschuhe.
 - Strickgarne in Aufmachung für den Einzelverkauf.
 - Schuhe und Leder zur Beschlung von Schuhen (ausgenommen von der Bezugsscheinpflchtig sind jedoch Schuhe, deren Sohlen aus Holz bestehen und deren Befestigung am Fuß lediglich durch Bänder oder Riemen erfolgt)

Zu Ziffer 4-6, 8, 10: Nicht bezugscheinpflchtig sind Kleidungs- und Wäschestücke für Kinder im Alter bis zu drei Jahren.

III. Die unter II genannten Spinnstoffwaren sind nur dann bezugscheinpflchtig, wenn sie einen der nachstehend genannten Spinnstoffe enthalten:

- wollene Spinnstoffe (Schafwolle, Kammmzug, Rämmlinge, Abgänge aller Art aus Schafwolle sowie Reifwolle), und Spinnstoffe aus anderen Tierhaaren als Schafwolle,
- baumwollene Spinnstoffe (Baumwolle, Baumwollabfälle, Reifbaumwolle, Linters),
- zellwollene Spinnstoffe (Zellwolle und Zellwollkammmzüge, Zellwollabgänge und Reifzellwolle),
- Seide,
- Kunstseide,
- Bastfasern (Flachs, Hanf, Jute, Sisal, Manila, Kokosgarn, Rapot, Ramie, sowie Abfälle daraus).

IV. Diese Verlautbarung gilt zugleich als Bekanntgabe an die Textil- und Schuhwareneinzelhandelsgefchäfte. Diese werden eindringlich darauf hingewiesen, daß eine Warenabgabe ohne Bezugsscheine verboten ist und strengstens bestraft wird.

Calw, den 28. August 1939.

Der Landrat: Dr. Saegle.

Einlageblätter für den Handel

Für die Bewirtschaftung der Verbrauchsgüter sind meine Verlautbarungen maßgebend, die in der Presse erschienen sind. Die den Einzelhändlern zugestellten Einlageblätter, aus denen die Höchstmengen der Verbrauchsgüter, die abgegeben werden dürfen, ersichtlich sind, sind überholt und deshalb ungültig. Sie sind sofort wieder an die Bürgermeister zurückzugeben.

Die Herren Bürgermeister sorgen für die umgehende, vollständige Rückgabe dieser Einlageblätter und übersenden sie mir gesammelt.

Calw, den 28. August 1939.

Der Landrat: Dr. Saegle.

Jhre Vermählung geben bekannt

August Roller Elise Roller geb. Wohlgemuth Stammheim-Rötenbach	Oskar Ullrich Else Ullrich geb. Roller Stuttgart-Stammheim
---	---

August 1939

Zuchtviehbersteigerung für Fleddvieh der Tierzuchtämter Ludwigsburg und Herrenberg in Blochingen/N. (Tierzuchthalle)

7. September 1939, vormittags 9.00 Uhr

Sonderkürung und Prämierung, 6. Sept., nachm. 13.00 Uhr

Anmeldung: 139 Bullen und eine Anzahl Rabinnen

Personen aus Sperr- und Beobachtungsgebieten ist der Zutritt verboten. Jeder Besucher hat einen Personalausweis mitzuführen.

NSV-Kindergarten Calw
Der NSV-Kindergarten in Calw wird am **Mittwoch, den 30. 8. morgens 8 Uhr wieder eröffnet**

Freundliches, möbliertes, heizbares **Zimmer** sofort zu vermieten.
Karl Fischer, Bahnhofstr. 17

Odermatts Dauerwellen
gleichen Naturwellen — weich groß und voll

Reichsluftschutzbund Calw

Der Lehrgang für Laienhilfe fällt am 29. 8. 39 aus.

Anzugstoffe

an Private. Pfeffer u. Salz, graugestreift u. blau. Mtr. RM. 8.80, 10.80, 13.80. Musterkupons kostenl.
Zuherf. Erich Raub, Gera 205/83.

Viel Aerger wird vermieden
wenn Sie Ihr Manuskript recht deutlich schreiben